

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
 $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtsches.

Berlin, 16. März. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nicolaus von Russland ist nach Stuttgart abgereist^{Roberts}.
Angelkommen: Der General-Maj^{deur} der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, von Griesheim, von Bismarck.
Abgereist: Se. Exzellenz der Kanzler des Königreichs Preußen, Chef-Präsident des Ostpreußischen Tribunals, Dr. v. Zander, nach Neu-Ruppin.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Donnerstag 15. März, Nachmitt. Das heutige "Dresdner Journal" enthält einen scharfen Artikel betrifft der Annexion Sachsen's an Frankreich. In demselben heißt es unter Anderem: die Schuld daran trage Englands Politik, welche die Basen des Vertrages von Villafranca erschüttert habe, so wie die Passibilität der übrigen Mächte gegenüber der Nichtausführung der im Frieden zu Zürich stipulirten Punkte. Jetzt opponiren zu wollen, sei zu spät, da die Annexion als vollendete Thatsache betrachtet werden könne.

Die „Sächsische Constitutionelle Zeitung“ enthält die Antwort des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Schleinitz auf die letzte Note des Herrn von Beust, betreffs der Bundeskriegsverfassung. Der Inhalt derselben bestätigt die bereits gegebene Analyse. — Die sächsische Regierung hat den katholischen Vincentius-Berein genehmigt.

London, Donnerstag 15. März, Abends. In der so eben stattfindenden Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Taunton, daß das Haus die vom Unterhause erlaßene Adresse in Bezug auf den Handelsvertrag mit Frankreich billige. Er entwickelte die Vortheile, welche durch Letzteren England geboten werden.

(Eingegangen 16. März 8 Uhr Vormittags.)

D e n t s c h l a n d.

Preußen. AD Berlin, 15. März. [Aussichtslosigkeit der schweizerischen Ansprüche auf Savoyen; das Verbot fremder Banknoten; die Heeresvorlagen.] Das französische Programm ist in seinen Absichten auf Savoyen um einen Schritt weiter vorgeschritten. Bisher war die Ansicht verbreitet, daß Napoleon die von Sardinien abzutretenden Landstriche mit der Schweiz theilen und der Eidgenossenschaft die in den Verträgen von 1815 neutralisierten Distrikte überlassen werde. So ward auch in der bekannten Depesche, welche dem Turiner Kabinet die Rathschläge Frankreichs mittheilt, die Stelle gedeutet, wo Herr Thouvenel erklärt, daß Frankreich die Interessen der Schweiz vorbehalte und stets in Erwägung ziehen werde. Jetzt erfährt man, daß es mit dieser Zusicherung ungefähr eben so viel zu sagen hat, als mit der Klausel des Zürcher Friedensvertrages, durch welche auch die Rechte der mittelitalienischen Fürsten "vorbehalten" blieben sollten. Napoleon findet jetzt, so geht aus offiziösen Erklärungen hervor, daß seine Beute durch Abtreuungen an die Eidgenossenschaft zu schmal ausfallen würde, und gedenkt sich mit der helvetischen Republik durch Herstellung einer bequemen Zollgrenze abzufinden. Die Schweiz fordert mehr; England unterstützt die Forderung — aber Napoleon weiß, daß weder von der einen, noch von der andern Seite ein ernster Widerstand zu gewärtigen ist. — Es bestätigt sich, daß die Frage wegen Zulassung von Zahlungsleistungen in fremden Banknoten neuerdings wieder angeregt worden ist. Einige kleinere deutsche Staaten haben die Initiative ergriffen, um den auf ihren Bankinstituten lastenden Druck zu beseitigen. Sie sind mit Anerbietungen hervorgetreten, welche für eine solide Geschäftswaltung der Banken und namentlich für eine ausreichende Deckung

Verfügung der Banken und�nthalzung für eine ausreichende Deckung der Notenemission angemessene Bürgschaften geben sollen. Unsere Regierung hat zwar eine Aufhebung des Verbots nach einer Verständigung der Zollvereinstaaten über gemeinsame Normen der Papiergebä- und Notenemission in Aussicht gestellt, doch glaubt man nicht, daß der Augenblick geeignet ist, den Noten fremder Banken wieder den freien Verkehr im Inlande zu gestatten. — Das Schicksal der Heeresvorlagen ist noch immer zweifelhaft. Die Berathungen in der Kommission legen allerdings die Vermuthung nahe, daß der Gesetzentwurf nur mit wesentlichen Abänderungs-vorschlägen aus derselben hervorgehen wird. Andererseits kann die Regierung weder die Vorlage zurückziehen noch die Grundsätze derselben verleugnen, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu treten. Angehörige Mitglieder des Abgeordnetenhauses, unter ihnen namentlich Herr Simson, zeigen sich eifrig bemüht, eine Ausgleichung zu finden, welche einen Bruch zwischen der Regierung und dem Hause verbüten könnte. Den Vorschlag, die von der Regierung geforderten Mittel für das laufende Jahr zu bewilligen, ohne die eigentlichen Organisationspläne gut zu heißen, scheint vielfach Zustimmung zu finden.

Berlin, 15. März. [Vom H o f e; Festdiners; Ver-
schiedenes.] Die Königin empfing heute Mittag den Besuch des
Prinzen Friedrich Karl und des Herzogs von Gotha; der Herzog
von Gotha verabschiedete sich zugleich von der Königin, da er in
den nächsten Tagen die Rückreise nach Gotha antreten wird. Der
Prinz Friedrich Karl wird sich erst nach dem Geburtstage des
Prinz-Regenten wieder nach Stettin begeben. — Der Prinz- Re-

gent arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister v. Roon und dem General v. Manteuffel und konferierte darauf mit den Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Mittags besuchte der Prinz-Regent mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm das neue Museum und fuhren dieselben darauf mit ihren Gemahlinnen nach dem Thiergarten, wo sie sich auf der Promenade ergingen. Um 5 Uhr war beim Prinz-Regenten Tafel, an dem auch der Herzog von Gotha, der Fürst und die Fürstin und die Prinzessin Marie von Hohenzollern erschienen. Abends 9 Uhr ist beim Prinz-Regenten und der Prinzessin von Preußen musikalische Abendunterhaltung, die mit einem Souper schließt. Mitglieder der italienischen Oper tragen verschiedene Scenen vor. Zu der Soirée sind die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie, der Prinz August von Württemberg, der Herzog von Gotha, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern und alle sonstigen fürstlichen Personen, die sich hier oder in Potsdam befinden, und andere Notabilitäten geladen. Auch mehrere Diplomaten befinden sich unter den Gästen; der englische Gesandte am hannoverschen Hofe, Mr. Howard, ist ebenfalls geladen und hat darum seine Abreise bis morgen verschoben, dagegen ist der englische Gesandte am Hofe zu Dresden, Lord Murray, bereits heute Abend auf seinen Posten zurückgekehrt.

Für eine solenne Feier des Geburtstages des Prinz-Regenten haben auch unsere Minister bereits Vorbereitungen getroffen; sie werden alle in ihren Hotels Diners veranstalten und solche haben auch die Landtagsglieder vereabredet. — Bei dem Handelsminister v. d. Heydt war heute ein parlamentarisches Diner, an welchem jedoch meist nur Mitglieder des Herrenhauses Theilnahmen. Unter den Gästen befanden sich der Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Herzog von Ratibor, der Justizminister Simons, die Gesandten Baron v. Budberg, Graf Bray und der Schriftsteller Dr. F. Gerstaeter. Gleichzeitig fand ein diplomatisches Diner beim niederländischen Gesandten Baron Schimpelpennink v. d. Dye statt, zu dem auch die Minister v. Auerstädt und v. Schleinitz geladen waren. — Als gestern der Prinz-Regent vor das russische Gesandtschaftshotel fuhr, um dem Großfürsten Nikolaus seinen Besuch zu machen, empfing ihn der hohe Gast am Wagen; die Begrüßung war eine sehr herzliche. — Der bisher vom Könige benutzte Rollstuhl bedarf einer Reparatur und ist deshalb heute von Potsdam hierher geschafft worden. Die Reparatur soll jedoch in jeder Weise beschleunigt werden, da dieser Stuhl mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet und so eingerichtet ist, daß der hohe Patient darin sitzen und liegen kann. Bekanntlich verläßt der König auch bei den Spazierfahrten den Stuhl nicht.

Unser Ober-Postdirektor Schulz hat wieder eine neue sehr dankenswerthe Einrichtung getroffen. Bisher mußten die Stadtbriefträger alle Morgen 6 Uhr in der Zentral-Stadtpost-Expedition erscheinen, um daselbst für ihre Reviere die eingegangenen Briefe in Empfang zu nehmen und die Portogelder abzutragen. Daß dadurch diese Leute viel Laufereien haben und ihre Bestellzeit sehr verkürzt wird, liegt auf der Hand. Der Ober-Postdirektor hat darum angeordnet, daß alle Morgen die Briefe durch Kariols den Stadt-Postexpeditionen zugeführt werden; zu ihrem Empfange stellen sich dort die betreffenden Briefträger ein und gehen sofort an die Bezahlung. Auch die Portogelder brachten sie nicht mehr an die Centralstelle abzuliefern, sondern zahlen solche an die Stadtexpedition und zwar Montags und Donnerstags. Versuchswise wurden einige Tage unsere Briefkästen auch schon früh 6 Uhr geleert; man hat dies aber unterlassen, weil sich ergeben, daß der Inhalt der Kästen um diese Zeit sehr geringfügig ist. — Die neunte, von dem k. Hof-Musikhändler G. Bock veranstaltete Preismarsh-Aufführung, welche diesmal ein besonderes Interesse dadurch erhält, daß nach dem abgeänderten Statute viele nicht Militärmusiker Märsche zur Bewerbung eingesandt, wird in diesen Tagen im k. Opernhaus stattfinden; zur Konkurrenz wurden 54 Infanterie-, 14 Kavallerie-, 6 Jäger-, im Ganzen 74 Märsche eingesandt und sind aus dieser Anzahl durch die Prüfungskommission bei der Vorwahl 12 Märsche ausgezeichnet worden.

** Berlin, 15. März. [Militärische Notizen.] Man ist jetzt mit der Anfertigung von Probe-Uniformstücken verschiedener Form beschäftigt und wird man die Zweckmäßigkeit der neuen Kleidungsstücke (Waffenrock und Hose) erst dann beurtheilen können, wenn dieselben im Dienst eine Zeit lang benutzt worden sind. Eben so geht man damit um, die Kopfbedeckung einer Änderung zu unterwerfen; die Form soll eine dem Helm annähernden bleiben, die Garnitur jedoch soll theilweise in Wegfall kommen und die nöthigen Beschläge in dunkelgehaltenem Metall angefertigt werden. Auch ist es noch sehr fraglich, ob man für eine neue Kopfbedeckung Leder verwenden wird. In militärischen Kreisen redet man namentlich der Verwendung des Filzes das Wort für die Kopfbedeckung. Die Verwendung dieses Materials für den bezeichneten Zweck hat viel für sich, erstens ist dasselbe bedeutend billiger, und dann, was doch wohl die Hauptfache ist, leichter und hiebester als die bisher getragenen Helme. — Die bisherige Tragweise der Schanzenze hat sich als nicht zweckmäßig herausgestellt; dasselbe wurde bekannt.

— [Evangelische Kirchenverfassung.] Der „Staats-Anz.“ enthält einen Allerhöchsten Erlass, betr. die Fortbildung der

evangelischen Kirchenverfassung in den östlichen Provinzen der Monarchie: „Auf den von Ihnen und dem Evangelischen Ober-Kirchenrat erstatteten Bericht vom 31. Dezember 1859 (10. Januar 1860) bestimme Ich, um die bereits durch die Ordre vom 29. Juni 1850 eingeleitete, jedoch nur zum Theil in das Werk gesetzte Einführung einer kirchlichen Gemeindeordnung in den östlichen Provinzen der Monarchie, mit Hilfe der inzwischen gewonnenen Erfahrungen, zum Abschluß zu bringen und dadurch einen weiteren Ausbau der Verfassung der evangelischen Kirche anzubahnen, hierdurch Folgendes: 1) In allen evangelischen Gemeinden, in welchen ein für die inneren und äußeren Angelegenheiten derselben bestellter kirchlicher Gemeindevorstand (Presbyterium, Gemeindkirchenrat) noch nicht besteht, ist ein solchen einzurichten. 2) Zu diesem Zwecke werden in jeder Gemeinde mindestens zwei, höchstens zwölf Familien- oder Hausväter, mindestens dreißig Jahre alt, von unbescholtinem Ruf und christlichem Leben und Wandel erwählt und mit den bereits vorhandenen Kirchenvorstehern unter dem Vorstehe des Pfarrers zu einem Kollegio vereinigt. Wo besondere Bedenken dieser Vereinigung entgegenstehen, bleibt es der Kirchenbehörde vorbehalten, darüber eine anderweite Festsetzung zu treffen. Sind mehrere Geistliche bei der Kirche angestellt, so führt der erste, bei gleicher Berechtigung der älteste den Vorstz, während die übrigen dem Kollegium als Mitglieder (Hilfsprediger auf nicht fundirten Stellen mit bloß berathender Stimme) anhören. 3) Der Vorschlag und die Wahl der neuen Mitglieder geschieht in der durch die Grundzüge einer kirchlichen Gemeindeordnung vom 29. Juni 1860 §. 7 vorgeschriebenen Weise. Als Ausnahme kann unter besonderen Umständen an die Stelle der Wahl bei der ersten Begründung, auf den Vorschlag des Patrons und des Pfarrers, die Denomination durch den Superintendenten treten, vorbehaltlich des Rechts der Gemeinde, wegen Mangels der in Nr. 2 aufgestellten Erfordernisse der Wählbarkeit Einspruch zu erheben. Diese Ausnahme kann jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Evangelischen Oberkirchenrats, unter Beistimmung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, stattfinden. An den bestehenden Berechtigungen in Betreff der Ernennung der bisherigen Kirchenvorsteher wird hierdurch nicht geändert, jedoch sollen die Vorsteher bei den Kirchen landesherrlichen Patronats, vorbehaltlich weiterer Anordnung, aus der Zahl der qualifizirten Mitglieder der Gemeindkirchenräthe ernannt werden. 4) Der neu gebildete kirchliche Gemeindevorstand hat den Beruf, die christlichen Gemeindethätigkeiten zu fördern und zu pflegen und die Kirchengemeinde in ihren inneren und äußeren Angelegenheiten zu vertreten. 5) Die unmittelbare Verwaltung des Kirchenvermögens wird durch die bisherigen, in den Gemeinderath aufgenommenen Kirchenvorster (Allgem. Landrecht Theil II. Titel 11 §§. 619—621) fortgeführt. Wo es nach Vorschrift der Gesetze der Wahl besonderer Repräsentanten der Gemeinde bedarf, wie bei der Auflegung neuer kirchlicher Abgaben, behält es dabei sein Bewenden. 6) Die verfassungsmäßigen Attributionen der kirchenregimentlichen Behörden, des geistlichen Amts und die Gerechtsame des Patronats werden durch diese neue Einrichtung nicht berührt, und bleiben in ihrer bisherigen Geltung bestehen. Dasselbe gilt in Bezug auf die den einzelnen Gemeindegliedern oder der Gemeinde im Ganzen bei Pfarrbesitzungen zustehenden Berechtigungen. Auch wird in dem Bekennnisstande der Gemeinde und in ihrer Stellung zur Union nichts geändert. 7) Den evangelischen Patronen soll künftig allgemein das Recht zustehen, zu jeder Zeit persönlich, oder durch Einsicht in die über die Sitzungen aufzunehmenden Protokolle von den Verhandlungen der Gemeindkirchenräthe Kenntniß zu nehmen und da, wo sie ihre gesetzlichen Rechte durch einen gefassten Beschluß beeinträchtigt glauben, an das Konistorium Petrus einzulegen. 8) Wo die Einführung der Gemeindkirchenräthe so weit vollendet ist, daß die Bildung von Kreissynoden ausführbar erscheint, soll mit der Einrichtung und Verufung derselben unverweilt vorgegangen werden. Den Kreissynoden wird die Unterstützung der Superintendenten in den ihnen zustehenden Aufsichtsbefugnissen, die Wahrnehmung der den beteiligten Gemeinden gemeinsamen kirchlichen Interessen und das Recht der Entscheidung in bestimmten näher zu bezeichnenden Fällen, namentlich in Fragen der kirchlichen Zucht, so wie eine Mitwirkung bei der weiteren Ausbildung der kirchlichen Verfassung zuzuweisen sein. Der Evangelische Oberkirchenrat ist beauftragt, wegen Ausführung dieser Meiner Ordre, im Einvernehmen mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, das Weitere anzuordnen, und erwarte Ich von denselben umso mehr eine kräftige Förderung dieser Angelegenheit, als Ich, wie Ich bereits in Meiner Ordre vom 2. August 1858 dem Evangelischen Oberkirchenrathe eröffnet habe, in der Durchführung der kirchlichen Gemeindeordnung die wesentliche Vorbedingung für die der Landeskirche zu wünschende und von ihr zu erstrebende größere Selbständigkeit erkenne. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetzesammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, 27. Februar 1860. Im Namen Sr. Maj. des Königs: Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent v. Bethmann-Hollweg.“

— [Ministerialverfügungen.] Nr. 2 des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält unter Anderm nachstehende Verfügungen: Vom 26. Januar wegen der Stellung der Regierungen und Landräthe zu den Polizeiangelegenheiten der Städte und der Ausübung des Aufsichtsrechts der Regierungen über die Kommunalangelegenheiten. Danach bilden die Regierungen die unmittelbare nächste Aufsichtsinstanz für die Gemeindeangelegenheiten der Städte, in welchem die Städteordnung von 1853 gilt; die Stellung der Landräthe zu den Polizeiangelegenheiten der Städte ist dieselbe wie vor Erlass der Städteordnung von

1853. — Vom 9. Februar, daß den Behörden, welche zur Ertheilung von Auslandspässen ermächtigt sind, auch die Ausfertigung von Paktkarten zu übertragen ist. — Vom 1. Januar, daß die Kreise verpflichtet sind, die hülfsbedürftigen Familien zum Heere einberufenen Trainoldaten, insoweit letztere der Reserve oder der Landwehr angehören, gleich den Familien der übrigen Kategorien der Mannschaften des Beurlaubtenstandes im Sinne des Gesetzes vom 27. Febr. 1850 zu unterstützen.

Danzig, 14. März. [Marine.] Unser Geschwader für die ostasiatische Expedition liegt noch immer in England. Obgleich die Fregatte „Thetis“ und der Schooner „Frauenlob“ bereits am 4. d. vom Geschwaderkommandanten die Ordre erhielten, innerhalb 24 Stunden die Rhede Spithead zu verlassen, über Madeira, Rio-Baneiro nach Buenos-Ayres zu segeln, und dort die „Arkona“ zu erwarten, so wurde solches auch schon am 5. d. Morgens durch Befehl der Admiralität aufgehoben, mit der Weisung, zu warten, bis auch die Schraubenkorvette „Arkona“ secklar ist; diese kam aber erst uit. Februar c. aus der Trockendock, nach abermaligem zehntägigen Aufenthalte allda, und hat nun noch mit ihren Magazin vereitete Reparaturen und Neubeschaffungen nothwendig. — Die neue Schraubenkorvette „Gazelle“ ist bereits mit ihren Arbeiten, als Kupferung u. seit vorigem Freitag in der Klawitterischen Trockendock fertig, kann aber diese bei dem gegenwärtigen niedrigen Wasserstande noch nicht verlassen. (D. 3.)

Dirschau, 14. März. [Die Eis sprengungen der Weichsel] sind in den letzten Tagen wiederum erheblich gefördert worden, so daß der in der Eisdecke gebildete wohlgelungene Kanal bereits bis in die Nähe von Montau sich erstreckt und die Beendigung der Arbeit innerhalb 16 Tagen zu erwarten steht. In den letzten Tagen, während welchen die Eis sprengungen bei Dirschau stattfanden, waren sehr viele Bewohner aus den Städten Danzig, Elbing, Marienburg und Pr. Stargard hier zur Besichtigung der Arbeiten hergekommen. Die Furcht vor einem unglücklichen Eisgang schwindet immer mehr. (R. H. 3.)

Koblenz, 14. März. [Wohlthätigkeit.] Die seit einiger Zeit in unserer Stadt bemerkte große Sterblichkeit unter den Kindern hat die höchste Aufmerksamkeit Ihrer K. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen erregt und Höchst dieselbe sich veranlaßt gesehen, in den letzten Tagen wiederum eine Unterstützungs summe an einen hiesigen Vertrauensmann zu überweisen, damit er solche in geeigneten Fällen dazu verwende, erkrankten armen Kindern die erforderliche Kost und Pflege zu Theil werden zu lassen. (Kob. 3.)

Köslin, 1.5. März. [Berichtigung.] Die (aus der „Pommerschen Ztg.“ auch in Nr. 63 der unsern übergegangene) Nachricht, daß in sechs Ortschaften des Neustettiner Kreises Hungersnoth herrsche und in Folge davon sogar ein Hungerlypus ausgebrochen sei, ist ungegründet oder wenigstens im höchsten Grade übertrieben. Das Wahre an der Sache reduziert sich darauf, daß in einigen Ortschaften des Kreises Neustettin, so wie in einigen Dörfern des Kreises Bütow die unangesehnen Einwohner nicht den erforderlichen Arbeits verdienst haben und daher wohl auch augenblicklich Mangel leiden. Indez sind diese Uebelstände nicht so bedeckt, daß von Hungersnoth oder gar von Hungerlypus die Rede sein könnte. (Pr. 3.)

Destreich. Wien, 14. März. [Über den verstärkten Reichsrath] schreibt ein Korrespondent des „Aktionär“: „Was thut dieses so schwer bedrängte Destreich, dieses unglückliche Land, das nach Außen keinen einzigen Freund hat? Es regenerirt sich im Innern, es befestigt sich, indem es die Kraft seines eigenen Volkes, seines einzigen Retters in der Noth entwickelt; Zeuge dessen sein — verstärkter Reichsrath!! Das also sind die Verheißungen des August-Programms, die seit Monaten sehnlichst erwarteten Erfüllungen des in schwerer Stunde der Selbstkenntniß gegebenen Versprechens? Und mit dieser Karikatur einer Volksvertretung will man das Volk befriedigen, sich und das Land vor dem Untergange retten? Wer kann glauben, daß mit solchen Maßregeln das schwer heimgesuchte Destreich gerettet wird? Nie und nimmer vermögen dies diese „geholtlosen“ Reichsräthe, wie sie der Volkswill zum Unterschiede der ständigen Reichsräthe nennt, die ihren „Gehalt“ aus dem Volksjäckel beziehen. Dabei bezeichnet die „Wiener Ztg.“ diese Maßnahme als den „Schlußstein“ der in Aussicht gestellten Reformen unseres Staatslebens, doch die öffentliche Meinung hält diesen Schlüssstein gleichzeitig für den Grabstein unseres jetzigen Regimes. Ich will nicht weiter dieses düstere Bild enttäuschter Hoffnungen ausmalen; mögen es andere, fremde Hände thun, denn mir als Destreicher, der mit allen Fasern seines Lebens an seinem Vaterlande hängt, blutet das Herz, mir treibt es den Schweiz der Verzweiflung auf die Stirne, wenn ich Betrachtungen darüber anstelle, wie dieses schöne, gottgegebene Land auf so unverantwortliche Weise an den Rand des Abgrundes geführt wird. Doch eines fühle ich mich gedrungen, noch hervorzuheben: es ist dies der Achtung gebietende Gemeinsinn, die Respekt einflößende Gesinnungsfähigkeit, mit der die gesammte österreichische Presse (selbstverständlich ist die offizielle und offiziöse hierbei ausgenommen) diesen neuesten Alt der „Neugestaltung“ aufgenommen hat. Nicht ein einzelnes der unabhängigen Blätter hat diesem Patente ein Wort der Begrüßung gewidmet: es ist so was in den Annalen der österreichischen Journalistik noch nicht dagewesen. Was sie auch im Einzelnen sündigen mögen, ihr einiges Verhalten gegenüber dem neuesten Regierungserlass föhnt sie mit jedem wahren Vaterlandsfreunde aus; diese einzige That zeigt, daß sie auf der Höhe ihrer Aufgabe steht und daß sie, wenn auch unterdrückt, doch zu reden weiß. Denn eine herbere Kritik konnte dieser „verstärkte Reichsrath“ nicht erfahren, als das einstimmige Schweigen der gesammten unabhängigen Presse; es gibt nichts Beredteres als dieses Schweigen.“

[Tagesnotizen.] Der Generalgouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, ist nach Osten abgereist. — Das k. k. Polizeiministerium hat der in Bukarest erscheinenden, in Gemäßigkeit des Erlasses vom 5. Juli 1859 mit Verbote belegten Zeitung „Nationalul“ den Postdebit in den österreichischen Staaten wieder gestattet. — Den „Neuesten Nachrichten“ wird aus Kasmark geschrieben: „Die Untersuchung gegen die Theilnehmer an der Hotzzer Tanzunterhaltung dauert fort. Die Bisper k. k. Komittatshörde verfährt gegen die Theilnehmer, und zwar auch gegen die Damen, auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 20. April

1854, §§. 7 und 11, und werden demgemäß die Herren mit mehrätigem Arreste, die Damen mit Geldbußen gestraft.“

[Petition der Protestanten.] Eine Anzahl evangelischer Gemeinden Augsburgischer und Helvetischer Konfession im östlichen Mähren hat am 15. Februar an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht eine mit mehr als 25,000 Unterschriften bedeckte Petition gerichtet und darin gebeten, daß eine Synodal- und Presbyterianer Verfassung, wie solche für Ungarn bewilligt wurde, auch den evangelischen Glaubensgenossen beider Bekennisse in den übrigen Kronländern ertheilt werden möge. Das Ministerium hat diese Petition den evangelischen Konsistorien in Wien mit der Weisung zustellen lassen, die Erstatzung der Vorschläge, „insoweit es mit der erforderlichen Gründlichkeit dieser wichtigen Verhandlung vereinbar ist“, zu beschleunigen. Den petitionirenden Gemeinden wurde vorläufig eröffnet, daß die mit dem Ministerialerlaß vom 13. September 1859 den evangelischen Konsistorien mitgetheilte Allerhöchste Entschließung bereits dafür Bürgschaft gewährt, daß gegen die Anwendung der in dem Allerhöchsten Patente vom 1. September v. J. enthaltenen Bestimmungen auf die im Amtsgebiete der k. k. Konsistorien in Wien lebenden evangelischen Glaubensgenossen beider Bekennisse, von Seite der Regierung grundsätzlich kein Anstand obwaltet, daß hingegen eine eingehende Berücksichtigung der faktischen Verhältnisse nothwendig ist, um die den Interessen der Beteiligten entsprechenden näheren Bestimmungen treffen zu können, von denen die Ausführbarkeit jeder Kirchenregimentlichen Ordnung abhängt, und worüber den Vorschlägen der evangelischen Konsistorien entgegenzusehen wird.“

Berona, 10. März. [Beschränkung des Grenzverkehrs.] Die zur Verhinderung des Übergangs der Grenze durch piemontesische Emissäre beabsichtigte Beschränkung des Verkehrs längs der piemontesischen und mittelitalienischen Grenze ist nun in der Art erfolgt, daß einige Grenzämter aufgelöst und der Eintritt in die ff. Staaten auf bestimmte Punkte beschränkt wurde. (Tr. 3.)

Bayern. München, 14. März. [Kirchliches.] Aus Rheinbayern befindet sich gegenwärtig eine Deputation protestantischer Geistlicher hier, welche dem Kultusministerium in der Sangbuchsfrage Bericht erstattet und dessen weitere Beschlüsse im Sinne der Strenggläubigen beeinflussen soll. Allem Vermuthen nach wird ihre Sendung keine verfehlte sein, das Kultusministerium hat wenigstens die bisherigen Schritte der entgegenstehenden Richtung nicht begünstigt, in derselben vielmehr eine ungerechtfertigte Agitation erblickt, wie sein abweisender Bescheid auf eine in dieser Angelegenheit eingesendete Petition ergab. Ob es wohlthain ist, das Mizvergnügen, das sich in der pfälzischen Bevölkerung über gewisse Erscheinungen auf dem weltlichen Verwaltungsgebiete äußert, auch in den kirchlichen Angelegenheiten Wurzel lassen zu lassen, bleibe unerörtert, gewiß ist, daß die Mehrheit der protestantischen Laienbevölkerung in der Psalz nicht auf Seite des kirchlichen Orthodoxismus steht. (M. 3.)

[Befreiungshalle bei Kehlheim.] Das „Neugensb. Ztg.“ heißt die Namen derjenigen Kommandirenden mit, welche in der Befreiungshalle bei Kehlheim mit goldenen Buchstaben auf großen Marmortafeln prangen werden als die heldenmühligen Feldherrn der deutschen Armeen im siegreichen Kampfe gegen Napoleon. 1) Fürst Schwarzenberg, Feldmarschall (Destreich); 2) Fürst Blücher von Wahlstatt (Preußen); 3) Fürst Wrede, Feldmarschall (Bayern); 4) Graf Radetsky, Feldmarschallleutnant (Destreich); 5) v. Scharnhorst, Generalleutnant und Generalquartiermeister (Preußen); 6) Graf Gneisenau, General der Infanterie (Preußen); 7) Wilhelm, Kronprinz von Württemberg; 8) Wilhelm, Herzog von Braunschweig; 9) Friedrich, Erprinz von Hessen-Homburg, General der Kavallerie (Destreich); 10) Graf York v. Wartenburg, General der Infanterie (Preußen); 11) Graf Klenau, General der Kavallerie (Destreich); 12) Graf Bülow v. Dennewitz, General der Infanterie (Preußen); 13) Graf Gyulai, Feldzeugmeister (Destreich); 14) Graf Kleist v. Nollendorf, General der Infanterie (Preußen); 15) Graf Kollowrodo, Feldzeugmeister (Destreich); 16) Graf Lauenzien v. Wittenberg, General der Infanterie (Preußen); 17) v. Ziethen, Generalleutnant (Preußen), und 18) Graf Bubna, Feldmarschallleutnant (Destreich).

Hessen. Kassel, 14. März. [Beschlagnahme] Die gestern früh ausgegebene Nummer der „Neuen Hessischen Morgenzeitung“ ist wegen eines Leitartikels: „die Bevölkerungsabnahme in Kurhessen“ von kurfürstlicher Polizeidirektion mit Beschlag belegt worden.

Sächs. Herzogth. Weimar, 13. März. [Starke Schneefall.] In den Thüringischen Blättern finden sich viele Berichte von dem ganz außerordentlich großen Schneefall auf dem Thüringer Walde. Man weiß sich nicht ähnlicher Schneemassen zu erinnern. (Dasselbe wird vom Erzgebirge gemeldet, wo der Schnee zum Theil haushoch liegt. Bemerkt wird dabei, daß der Schnee einen äußerst geringen Wassergehalt habe. Auch auf dem Harze und dem Riesengebirge liegt der Schnee so hoch, wie seit 20 Jahren nicht.)

Großbritannien und Irland.

London. 13. März. [Die „Times“ über Savoyen.] Der Widerstand der „Times“ gegen die Einverleibung Savoyens wird immer schwächer. Das englische Blatt wählt seine Hände in Unschuld und sucht alle Verantwortlichkeit für den Frevel von England abzunehmen und den übrigen Großmächten zuguschließen. Die „Times“ schreibt: „Aus der passiven Haltung Destreichs, Preußens und Russlands geht klar hervor, daß, wenn wir es übernehmen, die Einverleibung zu verhindern, wir es allein ihnen mühten (vergl. Tel. in Nr. 62), und das wäre fürwahr eine saubere Aufgabe. Graf Cavour hat Europa bereits zu verstehen gegeben, sein neues italienisches Königreich wünsche nichts mehr, als das „Irland Italiens“ los zu werden. Der Gouverneur Savoyens ist bereits eifrig damit beschäftigt, in allen Kirchspielen des Landes Wahlurnen zu vertheilen. Frankreich hat es den Savoyarden bequem gemacht, indem es sie in zwei Departements theilt. Dabei muß man bedenken, daß, wenn sich bei den Wahlen irgend eine Schwierigkeit herausstellen sollte, die freien und unabhängigen Savoyarden, welche in Ausübung des allgemeinen Stimmrechts im Begriffe stehen, zu wählen, ob sie hinfür Franzosen oder Italiener sein wollen, auf der einen Seite die ganze Breite Frankreichs und auf der andern 60,000 französische Soldaten haben. Es wäre vielleicht am Ende auch möglich, daß die französischen Truppen, welche jetzt auf dem Punkte

stehen, sich aus der Lombardie zurückziehen, durch irgend ein seltsames Spiel des Zufalls gerade in dem Augenblicke, wo die Wahlen stattfinden, nach Chambery geriethen. Was haben wir allein in Europa mit unseren Schraubendampfern, unsren Freiwilligen und unserm regelmäßigen Heere, daß ungefähr so stark ist wie ein württemberger Kontingent, zu dieser Position zu sagen? Was könnten wir thun, wenn wir verrückt oder frevelhaft genug wären, uns in einen solchen Kampf einzulassen? Sind wir aber nicht verrückt oder frevelhaft genug dazu, was ist dann für uns das Beste und Würdigste? Bedenfalls ist es das, daß wir uns nicht länger in leeren Schimpfereien ergehen.“

[Zur savoyischen Frage; Zustände in Toscana.] Die von Herrn Grandguillot im „Constitutionnel“ vorgebrachte neue und verbesserte Theorie des allgemeinen Stimmrechts wird in „Daily News“, obgleich dasselbe sonst aus Sympathie für Italien freundlich für die napoleonische Regierung gestimmt ist, doch stark angegriffen. „Wer, meint das Blatt, habe zu dieser Befreiung einen Gewinn gewählt? Es könne kaum eine Leidenschaft für abstrakte Spekulationen sein, was ihn bewogen habe, auf das Thema zurückzukommen. Nach der Theorie von Grandguillot könnte das allgemeine Stimmrecht für den Lieblingsplan des Kaisers gefährlich werden. Wenn die Savoyarden dafür stimmen, bei Sardinien zu bleiben, so wäre ihr Votum stichhaltig, da es nur die Stimmen in ihren Beziehungen zu ihren Mitbürgern, also in einer innern Angelegenheit, betreffe; wenn sie aber für Annexion stimmen, wäre das Votum weggeworfen, denn es würde etwas jenseits der Grenzen liegenden betreffen. Und Herr Thouvenel entdeckte einen wesentlichen Unterschied zwischen der Annexions-Toscana's und der Savoyens. Seine Antwort auf Cavour's letzte Depesche werde unsterblich bleiben, wie der Name Napoleon selber. Herr Thouvenel sage einfach: „Lieber her mit den Savoyarden, ohne sie zu fragen!“ Sei es möglich, daß Louis Napoleon sich mit den „erblichen Tyrannen“ Europas identifiziere und eine tapfere Bevölkerung wie eine Schafherde behandeln wolle? Sei keine Freundschaft dagewesen, um die Erlassung dieser unglückseligen Depesche zu verhindern und den Kaiser vor Selbstverrat zu schützen? — Lord Normanby hatte am 14. v. Mts. im Oberhause einen Brief von „einem der angesehensten englischen Kaufleute Livorno's“ vorgelesen, der sich bitter über das terroristische Treiben der neuen Regierung beklagte. Darauf hin erklärte die 11 größten englischen Firmen Livorno's in einer an die „Morning Post“ gerichteten Zuschrift „ihre entschiedene Meinung, daß jener Brief weder von einem bedeutenden, noch von einem unbedeutenden englischen Kaufmann in Livorno geschrieben worden.“ Sie halten es ferner für ihre Schuldigkeit, zu erklären, „daß die Zustände des Landes gerade den überraschendsten Gegensatz zu der in jenem Schreiben gemachten Schilderung bieten“. Auf der andern Seite wird die Behauptung Lord Normanby's, daß die toscanische Regierung Leute, die ihr unangenehm seien, Tage und Wochen lang ohne Verhör im Gefängnisse lasse, durch einen dem „Morning Herald“ zugefandten Brief von Signora Cassinari, einer geborenen Engländerin, bestätigt. Sie versichert, ihr dem Großherzog ergebener Gemahl sei nun schon fünf Wochen eingesperrt, ohne daß er zu einem Verhör zugelassen worden sei. Er sei frank, trotzdem werde jede Bürgschaft, daß er sich freiwillig stellen wolle, abgelehnt. Gleicherlei sei noch anderen Eingekerkerten, zumal mehreren Gardisten des Großherzogs, widerfahren.

[Die Expedition nach Ostasien.] Aus Portsmouth vom 9. März wird berichtet: Nachdem am Mittwoch (7.) Mittags das letzte Schiff der ostasiatischen Expedition, das Transportschiff „Elbe“, Deutschlands Gestade verlassen, kam dasselbe heute Nachmittag auf hiesiger Rhede an. Wie wir hören, hat es bei einem heftigen Nord-Oststurm die Reise von Kuxhaven bis hierher in 51 Stunden vollendet; es soll sich trotz der sehr hohen See und des schlechten Wetters als ein tüchtiges Seeschiff bewährt haben. Bis auf bestimmte Orte wird es auf der Rhede von Spithead liegen bleiben. Wie es heißt, sollen die an der Schraubenkorvette „Arkona“ nothigen Reparaturen der Vollendung nahe sein, und dann alle vier Schiffe, die Schraubenkorvette „Arkona“, die Fregatte „Thetis“, der Schooner „Frauenlob“ und das Transportschiff „Elbe“ ihre eigentliche Reise antreten, jedoch aus Manaus-Pernambuco, Kapstadt nicht mehr anlaufen. Sämtliche vier hier liegende Schiffe sind in bester Ordnung und zeichnen sich selbst durch ihre Einlichkeit und die Mannschaft ihrer Equipage unter den Schiffen der englischen Marine aus. (R. 3.)

London, 14. März. [Tagesbericht.] Die heutige „Morningpost“ enthält eine Depesche aus Paris, nach welcher nächstens in einer Note Frankreichs an die Großmächte die Motive für die Einverleibung Savoyens und Niça's erläutert werden sollen. In derselben soll eine populäre Abstimmung versprochen werden. — Im „Leeds Mercury“ liefert man folgende Mitteilung: „Sämtliche in London anwesende Italiener aus Mittel-Italien sind vom gestrigen Abend im Handwerkerinstitute von Chancery Lane (in der City) einzufinden, um für oder gegen die Einverleibung Central-Italiens in Sardinien zu stimmen. Ein beeideter Notar wird anwesend sein, um das Resultat zu becheinigen. Dasselbe geschieht am selbigen Tage und zur selbigen Stunde in allen bedeutenderen Städten Englands, Schottlands, Irlands und des ganzen Kontinents wo die Regierungen es gestatten.“ In den Londoner Zeitungen war über diese Abstimmung nichts zu lesen. — Vom 1. Mai angefangen, wird durch Beschleunigung der Eisenbahngüte, die Fahrt zwischen London und Paris, über Folkestone und Boulogne, in 10 Stunden zurückgelegt werden können. — Die neuesten Berichte aus Kalkutta melden die Veröffentlichung des Finanzberichts des Finanzministers Hrn. Wilson. Das Defizit wird in demselben auf 9 Mill. Pfd. St. angegeben. Zur Deckung derselben wird beantragt: Die Einführung von Handelspatenten mit einer Abgabe von 2 bis 20 Sh.; die Einführung einer Einkommensteuer zum Befluss von 2 proc. für Einkommen zwischen 240 und 600 Pfd. St. und von 4 proc. für alle Einkommen von höherem Betrage; endlich Modifikationen des Tarifs. Eine Anleihe wird nicht beabsichtigt. — Es sind hier Nachrichten aus Kanada eingetroffen, laut welchen das dortige Parlament am 28. Februar eröffnet wurde. In seiner Eröffnungsrede zeigte der Generalgouverneur an, daß der Prinz von Wales im Laufe des nächsten Sommers Kanada besuchen werde.

London, 15. März. [Teleg. r.] Die heutige „Times“

hofft, daß die Regierung nach Empfang der Antwort Frankreichs darüber, wie die Großmächte über die savoyische Angelegenheit befragt werden sollen, jede aufreizende Korrespondenz einstellen werde.

Frankreich.

Paris, 13. März. [Die savoyische Frage.] Gegen die Annexion Savoyens und Nizza's lassen selbst in der französischen Presse sich Stimmen vernehmen. Die „Revue des deux Mondes“ sagt: „Wir glauben, daß auf dem Punkte, zu welchem die Macht Frankreichs gelangt ist, Gebietsweiterungen ihm keine Macht mehr verleihen und im Gegenteil für dasselbe nur eine moralische Schwächung sein können, indem sie seine Allianzen stören, gegen dasselbe Misstrauen erregen und Präzedenzfälle schaffen, welche von rivalisierendem Ehrgeiz gegen seine eigenen Interessen benutzt werden können. Die Macht eines Landes, wie das unsere, beruht in seinem inneren Organismus; die Fortschritte des Ackerbaus, die Vermehrung der Bevölkerung, die Erhöhung der öffentlichen Einnahmen sind sicherere und fruchtbarere Eroberungen, als eine Grenzrectifizierung.“ Auch ist gegen die französische Politik der Vorwurf erhoben worden, daß sie in Widerspruch gerathe, wenn sie der Annexion Toscana's an Piemont sich wiedersetze und zugleich doch selbst Savoyen an Frankreich annexiren wolle. Die offiziöse „Patrie“ wendet dagegen ein, es komme eben darauf an, ob für das Eine und das Andere gute Gründe vorgebracht wären. Nun sei es schwer zu beweisen, daß Piemont nicht weise gethan hätte, der Annexion Toscana's zu entsagen. Die Gründe, welche das Turiner Kabinett vorgebracht habe, um die Rathschläge des Tuilerienkabinetts nicht zu befolgen, seien sehr unbestimmt; den eigentlichen Grund verschweige man. Gott möge es verhüten, daß Victor Emanuel es nicht einst schwer büße. Was aber die Revision der Alpenabhänge durch Frankreich betreffe, so nimmt die „Patrie“ keinen Anstand zu behaupten, dieselbe sei weder eine „Grenzvergrößerung“, noch eine Eroberung. Es sei nur eine „Grenzrectifizierung“ (rectification des frontières) und eine Sicherheitsmaßregel für Frankreich. Toscana, indem es an Piemont übergehe, verliere seine Selbständigkeit; Savoyen, indem es zu Frankreich zurückkehre, gewinne diejenige wieder.

[Tagesbericht.] Die Verwarnung des „Siècle“ wegen der Empfehlung eines Buches, welches die Justiz nicht verurtheilt hat, aber unter Umständen hätte verurtheilen können (wenn es nämlich für den Debit in Frankreich bestimmt gewesen wäre!), war, trotz der schon erfolgten mildernden Nachrede des unglücklichen Kritikers eine erwünschte Gelegenheit, zu beweisen, wie bereitwillig die Regierung Religion und Kirche schützt, wo es sie nicht viel kostet. — Die Deputiertenwahl des Herrn v. Dalmat in Neuen wird bekanntlich angegriffen werden; aus den Akten geht hervor, daß die bewaffnete Macht nur solche Wähler zur „Ausübung des allgemeinen Stimmrechts“ zuläßt, welche mit Zetteln für Dalmat versehen ankamen. Alle anderen Wahlzettel waren verpönt und ausgeschlossen. — Zu der Kritik des Handelsvertrags ist u. A. eine interessante Anekdote beizutragen. Die Tüll-Fabrikanten, welche um Calais herum an 14,000 Arbeiterseelen ernähren, drohten in einer Adresse voll wilder Verzweiflung mit Auswanderung nach Belgien, weil sie die Zollermäßigung auf fremden Tüll nicht ertragen könnten. Nun haben aber diejenigen Industriellen vor kaum einem Jahre um Herabsetzung des Zolls auf Baumwolle petititioniert, weil die Besteuerung des Rohstoffes ihr Fabrikat um 25 Prozent vertheuerte. Da jetzt zur Erfüllung ihrer Wünsche der Baumwollzoll ganz wegfällt und die Fabrikanten also 25 Proz. gewinnen, so können sie unmöglich durch eine Zollherabsetzung, bei der noch bis zu 30 Prozent Schutzzoll bestehen bleiben, zu Grunde gerichtet werden. Und so ließen sich die meisten Beschwerden widerlegen! — Das Vaudin-About'sche Duell ist zur Strafe gezogen worden; da es aber in Frankreich kein Duellgeley gibt, so wurde Herr Vaudin wegen absichtlich zugefügter körperlicher Verlegerungen zu einem Monat Gefängnis und die Sekundanten zu Geldstrafen verurtheilt. Herr E. About, obgleich Herausforderer, ging frei aus. Möge man den Zweikampf immerhin bestrafen! Aber dann auch den unter Offizieren und Edelleuten. Gerade in letzter Zeit wurden mehrere vornehme Duelle mit provozierender Dessenlichkeit betrieben. Soll die heuer erkaufte Rechtsgleichheit Frankreichs dem absolutistischen Interesse, die verschiedensten Stände zu trennen und zu vereinigen, zum Opfer gebracht werden? — Zur Chambéry und Nizza sind schon die Präfekten designirt; für ersten Ort Anselm Petetin, der für Annexion gewirkt und geschrieben, für letzteren Léon Pillet, ehemaliger Direktor der „großen Oper“, jetzt französischer Konsul in Nizza. — Lord Elgin hat heute mit dem französischen Bevollmächtigten für China, Baron Gros, beim Kaiser gespeist. Er soll die Expedition gegen China für unmöglich erachten und räth, sich auf das Verlangen einer Ratifikation des Vertrages zu befranken. — Durch Kaiserl. Dekret vom gestrigen Tage ist die Tabaksverwaltung von der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern getrennt und zu einer eigenen General-Direktion formirt worden. Zum General-Zölddirektor ist Forcade la Roquette und zum General-Tabaksdirektor Nolland ernannt. — Bekanntlich wird auf Befehl des Kaisers die ganze Korrespondenz Napoleon's I. veröffentlicht. Die mit der Redaktion beauftragte Kommission hat bereits 85,000 Depeschen, Briefe und andere Schriften beisammen. — Der zum bevollmächtigten Minister ernannte bisherige französische General-Konsul in Benedig, Herbet, ist dort durch den General-Konsul Baron de Theis, bisher in Genua, ersetzt worden, welcher seinerseits Herrn Huet zum Nachfolger erhält. — Thouvenel gab gestern sein erstes großes diplomatisches Diner; es waren 50 Einladungen ergangen. — Die große Adresse an den Papst, welche die Katholiken Frankreichs im Gegenseite zur eigentlichen ultramontanen Partei an den heiligen Vater gerichtet haben, ist die Tag nach Rom abgegangen. — Lamartine hat einen eigenartigen Unfall gehabt. Während er sich gebückt, um ein Blatt aufzuheben, ist er mit dem Kopfe gegen die Kante eines Stuhles gefallen und sofort bewußtlos zu Boden gestürzt. Jetzt befindet er sich außer Gefahr. — Binnen Kurzem erscheint der 17. Band von Thiers' Geschichte des Kaiserreichs. Das Ganze schließt mit einem allgemeinen Rückblick auf die Größen und Schwächen des Kaiserreichs. Doch ist das Werk damit noch nicht zu Ende. In mindestens noch zwei Bänden wird Thiers auch die Geschichte der ersten Restauration und der hundert Tage schreiben. — Im „Bulletin des Lois“ ist ein Dekret publiziert, welches einen Kredit von 2 Millionen für gemeinnützige Arbeiten und zur Beihilfe für Wohlthätigkeits-Anstalten eröffnet. Demselben amtlichen Blatte

zufolge sind 12 Ehren-Domherren zweiter Ordnung dem kaiserlichen Kapitel von St. Denis adjungirt worden. — Der französische interimistische Minister in Florenz, Herr v. Mossbourg, ist mittelst des Telegraphen nach Paris beschieden worden. — Sämtliche Geistliche der Stadt Orleans begaben sich vor einigen Tagen zu dem Bischof, um demselben ihre Sympathien auszudrücken; in seiner Anrede protestierte der Sprecher auch besonders gegen die Neuherung einiger Blätter, die niedere Geistlichkeit habe über das Papstthum ganz andere Ansichten, als die Bischofe. Mehrere Advokaten der Stadt vereinigten sich zu einem ähnlichen Schritte, und aus Dankbarkeit wählt der Bischof zwei von ihnen, den jetzigen und den früheren Stabträger des Advokatenstandes, zu seinen Vertheidigern neben den Herren Berreyer und Dufaure. — Der Kammer soll ein Antrag vorgelegt werden, die Unvereinbarkeit eines Hosamtes und des Mandats als Deputirter betreffend. Anlaß dazu hat der Wahlskandal in Tougères gegeben (vergl. gestr. Blg.). Wie der „Phare de la Manche“ berichtet, wird ein neues gepanzertes Linien Schiff von 100 Metres Länge und mit einem eisernen Sporn von 10 Metres versehen auf den Stapel gestellt. Dieses Schiff wird „Napoleon I.“ heißen. — Der in London wohlbekannte französische Musiker Herr Jullien, vielfähriger chef d'orchestre im Konventgarden-Theater u. s. w., ist in Paris, wo er Händel's Messias und andere Oratorien zur Aufführung vorbereite, plötzlich geisteskrank geworden und hat einen Selbstentleibungsversuch gemacht. — In Soissons, Departement der Aisne, zogen jüngst bei der Militär-Aushebung zwei junge Leute Nummern, die ihnen nicht gefielen, weil sie darauf hin eintreten müssen, sitemal sie nicht so viel Geld haben, um sich Stellvertreter zu kaufen. Nun haben sie aber im „Ami de l'Ordre“ folgenden Aufruf erlassen: „Zwei junge Leute, welche letzten Donnerstag die Nummern 21 und 89 gezogen haben, wünschen zwei junge Mädchen zu finden, welche jede für jeden je 2000 Fr. erlegen und so vom Militärdienst freimachen wollte. Ein guter Haushalt würde die Wohlthäterinnen für ihren Edelmuth belohnen. Nur Mädchen von angehmen Außern und guten Sitten dürfen sich melden.“

[Ein Schwindler.] Der „Arbeitgeber“ erzählt folgenden Schwindel: „In Paris wird so eben ein Schwindler von den Gerichten verfolgt, der in Nassau unter dem Namen Kantorowicz bekannt war und zur Zeit des Aktienschwindels leichtgläubige Franzosen zur Gründung einer Bergbaugesellschaft beschwerte, die bei Braubach eine SilberSchmelze errichtete und in einem Jahre das ganze eingezahlte Kapital verlor. In Nassau schrie man damals laut über den Mangel an Unternehmungsgeist in Deutschland, daß jetzt Fremde kämen und unsere herrlichen Bergwerke ausbeuteten u. s. w. Jetzt ist man aber sehr froh, daß es Franzosen waren, die ihr Geld verloren. Kantorowicz gelang es trotzdem, in Frankreich, wo er sich bald für einen Ingenieur, bald für einen Edelmann ausgab und sich sogar einen Pfalzgrafen nannte (richtig auf die enorme Unwissenheit der Franzosen in der Geschichte spekulirend), wieder eine neue Aktiengesellschaft zusammenzutrommeln. Unterlaufenen Fälschungen und Prellereien führten ihm aber die Gerichte auf den Hals; leider gelang es ihm, vor seiner Verhaftung zu entfliehen. Die Leichtgläubigkeit des Publikums ist leider so groß, daß es grade bei solchen Geschäften sich oft am liebsten betheiligt, von welchen es gar nichts versteht, und die Sucht nach mühselosem Gewinn ist immer noch stark genug, die Mahnungen des Verstandes zu unterdrücken.“

Niederlande.

Hag, 12. März. [Verbesserungen im Heerwesen; der Sec.-dienst.] Mit Genugtuung wird es wahrgenommen, daß der Kriegsminister gegenwärtig eine ganz besondere Thätigkeit entwicke. Durch Erhöhung der Gagen und der Brotrationen ist das Los der Soldaten bereits viel verbessert, eben so erwartet man von der durch denselben angeordneten strengen Unterhaltung des Zustandes der Kasernen, welcher gar Manches zu wünschen übrig läßt, einen günstigen Erfolg. Die bisherigen Provinzialkommando's und die Vertheilung der Infanterie in Brigaden sind aufgehoben worden, dagegen ist das Land in sieben Militärdistrikte, in welchen je ein Generalmajor das Kommando führt, eingeteilt, die wieder direkt unter dem Befehle des Kriegsministers stehen. Das militärische Element ist in dem holländischen Volke nicht sehr stark, und ohne Konspiration würde die Zahl unserer Soldaten eine sehr geringe sein. Aufzallender ist es bei einem seefahrenden Volke, so wenig Vorliebe für den Staats-Sec-dienst zu finden; es wird immer schwerer, die untersten Klassen derselben vollzählig zu erhalten, und die Bemannung des einen Schiffes muß stets durch die eines andern ergänzt werden. Man schreibt dies dem Umstände zu, daß nach den Bestimmungen der Verfaßung die Würde zum Sec-dienst nicht verwandt werden darf. Wir glauben den Grund aber anderswo suchen zu müssen. Man hat es bisher versäumt, die milderen Gesetze und Strafen unserer Zeit auch an Bord der Kriegsschiffe einzuführen, und die ungerathenen Söhne der Leute geringeren Standes werden von den Eltern noch immer bedroht, auf ein Kriegsschiff gebracht zu werden, wenn sie ihren Lebenswandel nicht bessern, da man wohl weiß, wie freigiebig man mit dem „Endchen Dreidrah“ vor dem großen Maile ist. Bei solchen entzehrenden Strafen kann eine freie Anwerbung keinen besondern Erfolg haben. Nach den Veröffentlichungen bestand unsere Kriegsmacht zur See am 1. Januar d. J. aus 151 Kriegsschiffen. Wenn die Schiffe aber wirklich sämtlich Dienst thun müßten, würde es sich bald zeigen, wie geduldig das Papier ist und wie leicht sich Zahlen gruppieren lassen.

Belgien.

Brüssel, 13. März. [Vorlesungen.] Seit einigen Wochen hat ein hiesiger deutscher Gelehrter, Hr. Ad. Heerkopf, im Universitätsgebäude einen Cyclus von Vorlesungen in französischer Sprache über deutsche Literatur begonnen, welche sowohl in einheimischen, wie auch in den Kreisen unserer Landsleute vielseitigen Anklang finden. (R. 3)

Schweiz.

Bern, 12. März. [Der Anschluß Savoyens.] Das Total aller Unterschriften zu Gunsten des Anschlusses der neutralisierten savoyischen Distrikte an die Schweiz beträgt heute 10,179. — [Die berühmten Hunde vom St. Bernhard.] sind bekanntlich im Aussterben; auf dem St. Bernhard selbst und auf dem Simplonkloster sind sie bereits ausgestorben, und nur im St. Gotthardkloster leben noch zwei Exemplare. Die ersten Hunde dieser Rasse erhielt das Kloster auf dem St. Bernhard vor den Phrynen, wo dergleichen gegenwärtig zu Wolf- und Bärenjagden verwandt werden, als Gelchen eines spanischen Edelmanns. Sie zeichneten sich durch feinsten Geruch und außerordentliche Spürkraft aus. Da sie aber nur unter sich fortgezüchtet wurden, arteuten sie aus, verschlechterten sich, begannen auszusterben. Seit einiger Zeit sind sie durch Hunde aus Leonberg in Württemberg erzeugt worden. Der dortige Stadtrath Heinrich Essig, der dem St. Bernhardkloster ein Paar seiner Hunde geschenkt hat, wird nun auch dem Gotthardkloster ein Paar zufinden, da deren Spürkraft dem seinen Geruch der alten bernhardiner Hunde nichts nachgibt.

In Aachen und sonst im Rheinlande befinden sich mehrere Leonberger Hunde.

Genf, 10. März. [Verständigung zwischen Napoleon und Cavour.] Über die finstern Blicke, welche augenblicklich zwischen dem sardinischen Palmerston und dem Cäsar an der Seine wegen Anschlusses Savoyens und des Niederschlusses Toscanas gewechselt werden, lächeln alle Hellsehenden, welche die abgemachte Sache kennen und wissen, daß der Savoyarde Cavour schon vor einigen Tagen seinen Landsleuten erklärte, Savoyen könne nicht bei Sardinien erhalten werden. Der innige Zusammenhang des dermaligen Turiner Kabinetts mit Napoleon ergiebt sich schon daraus, daß jenes das Matazzische Haschen nach Völkersolidarität, welches in Stockholm, Breslau, Berlin und unter den Deutschen in Genf einige Widerhall gefunden hatte, sofort einstellte. „Du sollst keine fremden Gözen neben mir haben, oder: ich hab nur einen Wohlthäter und Befreier, und der bin ich“, hieß es in Paris. Der also bearbeitete Hr. Cavour bearbeitete die Herren Farini und Begezzi, und so scheint die entente cordiale zwischen beiden Nationalitäten im Erdöhl zu sein. Das Mittelglied Garibaldi ist ohnehin besiegt worden. Braucht es noch weitere Beweise für die Turin-Pariser Verabredung, so könnte dazu das Verschiffen französischen Kriegsmaterials nach Genua, so wie der leise Abzug der sardinischen Garnison aus Nizza dienen. Die dortigen Italianisimi kommen Herrn Cavour sehr ungelegen, eben so das einschneidende Büchlein des Hrn. Begezzi-Muscalla, der gleich Garibaldi Nizzarde ist, und von dem alleinselfigmachenden Bonapartismus nichts wissen will. Jetzt sind diese Leute freilich eingeschüchtert. (A. 3)

Italien.

Turin, 9. März. [Die Rüstungen.] Das hiesige Kriegsministerium setzt seine Rüstungen fort und die Zeitungen geben täglich verschiedene Details über dessen Thätigkeit, die aber vielfach ungenau sind. Es ist nicht wahr, daß Privatunternehmer die Anfertigung von Munitionswagen und Rüstzeug für die Artillerie übernommen hätten. Dies wird alles von dem hiesigen reichdotirten und trefflich organisierten Arsenal geliefert, und von den dieser Anstalt zugehörigen militärischen Arbeitern verfertigt. Eben so unrichtig ist die Angabe, daß die englische Regierung der unsrigen eine gewisse Anzahl von gezogenen Kanonen von neuer Erfindung geschenkt habe. Es ist dagegen richtig, daß eine sehr große Anzahl von Pferden im Auslande angekauft wurde, welche zum größten Theile schon angekommen sind. Ein einziger Kontrakt lautet auf 5000 Pferde und der Uebernehmer hatte seit einiger Zeit Wechsel für 3 Millionen Franks zu diesem Ankauf nach dem Auslande geschickt. Nach vollzogener Annexion Mittelitaliens noch vor Ende des Monats, werden vier Divisionen der sardinischen Truppen nach Mittelitalien geschickt und in zwei Armeekorps getheilt, deren eines zu Bologna unter dem Befehl Lamarmora's stehen wird. Die andern vier Divisionen werden zwei andere Armeekorps bilden, die in der Lombardei ihren Standort haben werden. Einstweilen wird jedes Armeekorps nur aus zwei Divisionen bestehen, und die Truppen Mittelitaliens werden nach den alten sardinischen Provinzen verlegt, um hier organisiert und mit dem sardinischen Heere verschmolzen zu werden. Besonders unter dem Offizierkorps müssen viele Reformen vorgenommen werden. Wenn diese Arbeit, zu welcher schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden, vollendet ist, wird jedes Armeekorps aus drei Divisionen bestehen. Als charakteristisch für die politische Lage mag erwähnt werden, daß in Savoyen die jüngst aufgerufenen Altersklassen den Befehl erhalten haben zu Hause zu bleiben. (R. 3)

Turin, 11. März. [Die Abstimmung; Vervollständigung des Kabinetts; Ritter v. Nigris; Savoyen.] Nach der Theilnahme, die heute, am ersten Tage der Abstimmung, sich überall fundiert, ist das Ergebniß für den Anschluß als ein gewisses zu betrachten. (Das Resultat ist schon telegraphisch mitgetheilt worden. D. Ned.) Man sagt hier, Frankreich bemühe sich, Victor Emanuel zu verhindern, sich die Romagna einzuerleben, und rathe, die Beipflichtung der europäischen Diplomatie abzuwarten. Es scheint, daß man in Paris Angst vor den päpstlichen Entthülungen hat, welche in dem aus Anlaß der feierlichen Kommunionirung des Königs in Rom zu veröffentlichten Memorandum enthalten sein sollen. Ich kann vorläufig bloß melden, daß man große Vorbereitungen hier macht, das Annexionsvotum in der feierlichsten Weise zu begehen. Die Mitglieder der provisorischen Regierung im Lande Italien werden in Begleitung ihrer Kabinetschef hierher kommen, um dem Könige ihre Huldigungen darzubringen. Die Herren Farini und Riccioli werden bei dieser Gelegenheit zu Ministern, erster zum Minister des Innern, letzter zum Handels- und Ackerbauminister, ernannt werden. Salvagnoli erhält das Justizium und Elena aus Genua das neu zu kreirende Marineministerium. Die Municipalität von Turin und der anderen Städte des Reiches bereitet großartige Feierlichkeiten vor. Zwischen Turin und Paris dauert der Depeschewechsel fort. Die hiesige Regierung ist sehr zufrieden mit dem Wirken des interimistischen Geschäftsträgers Ritter v. Nigris. Der selbe soll in Anerkennung seiner Verdienste zum bevoßmächtigten Minister am französischen Hofe ernannt werden. Diese Ernennung wird es dem überaus verdienten jungen Diplomaten ermöglichen, direkt mit dem Kaiser zu verkehren. — Es heißt, auf Verlangen Frankreichs werde Victor Emanuel noch vor dem Bote in Savoyen und Nizza eine Bekanntmachung veröffentlicht, durch welche er die beiden Provinzen an Frankreich abtritt. Die Schweiz ist in Paris, wie sich nun herausstellt, arg bestäubt worden. (R. 3)

Mailand, 12. März. [Patriotische Kundgebung.] Dem Beispiel Turins folgend, hat der hiesige Gemeinderath beschlossen, in einer Adresse seine Zustimmung zu der vom König befohlenen Politik auszudrücken und der Regierung 3 Millionen Lire zur Verfügung zu stellen. Lodi hat 300,000 Lire angeboten, von der Stadt Brescia wird ein ähnlicher Beschuß erwartet. — In Nizza wurde heute ein Gottesdienst abgehalten, um die Abwendung der Annexion mit Frankreich zu erleben.

Florenz, 14. März. [Telegr.] Im Großherzogthum Toscania haben, so weit bekannt, 330,087 für die Annexion an Sardinien und 13,156 für ein besonderes Königreich gestimmt.

Rom, 4. März. [Zwei Preisauflösungen.] Es ist hier das Programm für zwei Preisauflösungen bekannt gemacht, das manchen gelehrt hat. Marchese Federico Tagliani gründete das Andenken des heiligen Carlo Borromeo zu ehren, die milde Stiftung „Carolina“, in Folge welcher seit dem 1. Januar d. J. der Konkurs für die Erwerbung einer lebenslänglichen Pension von jährlich 120 Scudi (300 Gulden), sowie eines einmaligen Preises von 120 Scudi offen ist. Das lebenswürige Jahrgehalt von 120 Scudi soll dem Verfasser derjenigen Schrift zuerkannt werden, welche die beste und nüchternste ist alla Religione Cattolica Apostolica Romana, massime contro gli errori recenti, o combattendo i moderni sistemi che in taluna delle scuole di Europa conducono ad un prezzo socialismo, o presentando un bel corso di Bibliche Instituzioni dieche a di nostri molto imperiosi ci pare il bisogno ne' Licei Cattolici, od eziando svolgendo altri argomenti che allo scopo si stimasseno più conveniente. (Für die römisch-katholische Religion, vorzüglich gegen die neuen Irrthümer, wobei entweder die modernen in einer der Schulen Europa's zu einem vollkommenen Sozialismus führenden Systeme siegreich zu widerlegen sind, oder eine vorzügliche Reihenfolge biblischer Kerklehrn anzordnen ist, wonach in unseren Tagen ein dringendes Bedürfniß in den katholischen Lyzeen vorhanden zu sein scheint, oder auch

wobei andere Beweisgründe entwickelt werden, welche man für die dem Zweck entsprechendsten hält.) Den einmaligen Preis von 100 Scudi erhält der Verfasser der besten Abhandlung des Themas la Religione di Gesù Christo sola origine del vero incivilimento ed unico mezzo a conciliare la pubblica colla privata vera felicità. (Die Religion Jesu Christi einzige Quelle der wahren Gesittung und einziges Mittel, das öffentliche mit dem privaten wahren Glücke zu versöhnen.) Für die Vollendung der einen wie der anderen Arbeit werden drei Jahre bewilligt. Das Volumen der Konkursarbeit für die Pension soll auf 25 Druckbogen, die der Abhandlung auf zehn Druckbogen in groß Octav berechnet sein. Bewerber werden aus allen Nationen zugelassen. Die Arbeiten sind in lateinischer, italienischer oder französischer Sprache abzufassen, doch werden auch andere Idiome zugelassen, vorausgesetzt, daß die Originale von einer lateinischen oder italienischen Übersetzung begleitet sind. Nur deutlich geschriebene Manuskripte werden entgegengenommen. Der Verfasser darf nicht schon Bekanntes wiederbringen und muß die gekrönte Preischrift drucken lassen, doch zu eigenem Nutzen. Die Schriften sind mit einem Motto zu versehen und vor dem 31. Dezember 1862 dem Legatar-Kardinal Nicolo Pasacciani-Clarelli zu Rom nebst einem sie begleitenden und mit dem Motto beschriebenen versiegelten Kuvert, das den Namen des Verfassers enthält, gegen Empfangsschein zu übergeben. Eine Kommission von Theologen, mit dem Kardinalpräfekten der Propaganda fide an der Spitze, wird das Urtheil fällen. Die Preise werden erhoben, sobald die gekrönten Arbeiten gedruckt sind. (K. 3.)

— [Der Bevölkerungsstand Rom's] betrug nach dem Stato delle
Ansegnazioni Romane 1850 499.557.

— Der Bevölkerungsstand der Stadt nach dem Stande des 1. Januar 1859: 182,585 Seelen. In den 54 Pfarreien leben 39,748 Familien. Von anderen Gruppen sind bemerkenswerth: 44 Bischöfe, 1395 Priester, 2466 Mönche und Ordensgeistliche, 2036 Nonnen, 818 Seminaristen und Kollegialen, 920 Akatholiken (d. h. Eretici, Turchi, Infedeli ed Ebrei, wobei die Juden des Gheto, etwa 5000, nicht mitgezählt sind, sondern nur die wenigen, welche in der Diaspora dieser und jener Pfarrei gegen einen besonderen Tribut ihr Geschäft haben).

wird der "Times" von ihrem dortigen Korrespondenten geschrieben: „Wir hatten die letzte Woche hindurch Verhaftungen und Verbannungen in Massen. Zu Anfang der Woche sollte die Hauptstadt,

nungen in Wissen. Zu Anfang der Woche sollte die Hauptstadt, so meldete wenigstens die Polizei, in Brand gesteckt werden, und in Folge dessen waren mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Zunächst hieß es, es seien revolutionäre Aufrufe, die jedoch kein Mensch gesehen hat, angeschlagen, und Demonstrationen, von denen Niemand weiter das Geringste gehört hat, versucht worden. Darauf hin geschahen folgende Angriffe auf die Freiheit des Volkes und die Gesetze des Landes. Signor Giuseppe de Simone, der Neffe des Beichtvaters des verstorbenen Königs, wurde zuerst verhaftet, ein ausgezeichneter Advokat und Schriftsteller, der für eine konstitutionelle Regierungsform schwärmt, sonst aber sehr gemäßigten politischen Ansichten huldigt. Am Donnerstage entwickelte sich der Plan der Polizei noch weiter. Der Toledo füllte sich mit Polizeimannschaft und Gendarmen, die in starken Patrouillen aufge-

gestellt waren. Signor Agossa, der Polizeidirektor, fuhr durch die Straßen, als wollte er durch seine Gegenwart eine Bürgschaft für die Ruhe der Stadt leisten, und General Lanza, der Stadtkommandant, hatte seinen Posten in der großen Hauptwache des Largo Castello. Im Largo della Pigna wurden Kanonen aufgefahren, Kavallerie stand bei der Alberga dei Poveri, während beim Museum starke Militärbataillone aufgestellt und sämtliche Truppen in den Kasernen konsigniert wurden. Die Ruhe war nicht im Geringsten gestört worden, auch sollten alle diese Maßregeln nur heilsamen Schrecken verbreiten, denn während der Nacht wurden folgende Personen verhaftet: Prinz Torella, vom Hofstaat des Königs, Marchese de Monterosso, Kardinal Mezzocapo, Marchese Volcano, Marchese di Bella, Duca di Prato, Prince Camporeale, Marchese di Montefalcone, Duca di Laurito, Signor Bacea und viele Andere, nach den Einen 50, nach Anderen zusammen 25 Personen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß diese Maßregeln bei mehreren Mitgliedern der königlichen Familie einen sehr schmerzlichen Eindruck hervorgebracht haben; sie werden von den treuesten Anhängern des Hofes am aufrichtigsten bedauert, während die Mehrheit des Volkes nur in einer radikalen Umwälzung Hoffnung für die Zukunft erblickt. Am nächsten Tage begaben sich die Gesandten Englands und Frankreichs zum Minister des Auswärtigen, Signor Caraffa, um ihm entschiedene Vorstellungen gegen das Vorgefallene zu machen. Der englische Gesandte deutete auf die nothwendigen Folgen derartiger Gewaltschritte hin und erklärte es sei ihm darum zu thun, zu beweisen, daß er ihnen nicht stillschweigend zugesehen habe. Man möge die Schuldigen vor Gericht stellen, aber nicht gegen die Landesgesetze freveln. In gleichem Sinne sprach Baron Brenier, der unter Anderem dem Minister sagte: „auf solche Weise werde die Revolution gefördert“. Signor Caraffa antwortete darauf: die Revolution stehe schon vor den Thoren.

Caraffa entgegnete darauf, die Revolution stehe schon vor den Thoren, deshalb müssten diese geschlossen werden; die Verhafteten seien zuverlässig schuldig, wenn sich ihre Schuld auch nicht nachweisen ließe; besser Vorlehrungen treffen, bevor es zu blutigen Auftritten komme. Berwachene Nacht wurden abermals viele Verhaftungen vorgenommen, und ich würde mich nicht wundern, wenn der Graf von Syrakus aus der Stadt entfernt würde, wozu schon der frühere Polizeidirektor Casella die Ermäßigung in der Tasche hatte. Von den gestern verhafteten Adeligen werden die Meisten heute nach Civita-Becchia (?) in die Verbannung geschickt. Prinz Petrucci aber geht über Rom, London und Paris nach Wien, ohne daß er eine besondere Mission an die erstgenannten drei Höfe hätte wohl aber, um dem Kardinal Antonelli mitzutheilen, daß er nicht auf den Beistand Neapels zählen könne, wosfern der König an seinen gegenwärtigen Entschlüssen festhalte, was freilich nicht ausgemacht ist."

Neapel, 6. März. [Die englische Flotte; Verhaftungen &c.] Kurz vor Abgang des Postdampfers nach Marseille war die englische Flotte im Hafen von Neapel erschienen und eine Abtheilung derselben dort geblieben, während die andere nach Castellane fuhr. Das Erscheinen der Flotte machte in Neapel Aufsehen, zumal die Aufregung ohnehin schon groß war. Seit mehreren Nächten wurden dreifarbiges Kokarden in den Straßen ausgestreut. Seit dem 4. März wurden von Neuem Verhaftungen auf Verhaftungen vorgenommen, diesmal jedoch weniger unter dem hohen Adel, als unter Kaufleuten, Packträgern u. s. w. Ganz Neapel war mit Schildwachen überfüllt, Patrouillen durchzogen fortwährend die Straßen; die Rüstungen werden mit Energie fortgesetzt; in den Arsenalen wird Tag und Nacht gearbeitet, ja, es war sogar von Bildung einer mobilen Kolonne die Rede, wodurch die Grenzarmee verstärkt werden sollte, und es hieß, König Franz wolle sich in Person an die Spitze dieser Kolonne stellen. — In einem

neapolitanischen Schreiben der "Indépendance" wird bestätigt, daß die Verhaftungen in letzter Zeit „mit einer wahren Wuth“ betrieben werden und die Regierung vor Angst rasend geworden zu sein scheine. Die Hauptstadt entvölkert sich, alles flieht, was fliehen kann. Als einer der freinden Gesandten am Sonntage in den Residenzpalast eilte, um dem Könige Vorstellungen zur Mäßigung zu machen, mußte derselbe ungewöhnlich lange warten. Endlich erschien ein Kammerherr und erklärte, „Seine Majestät sei nirgends zu finden“ „Dann ist Seine Majestät verloren!“ entgegnete der Gesandte und ging. Diese Bemerkung geht in Neapel jetzt von Mund zu Mund.

— [Mord anfall in Messina.] Zu Messina wurde am Abend des 27. Febr. wieder ein ruchloser Mordversuch begangen. Am 21. in der Früh um halb 5 Uhr hatte man die Explosion einer Bombe gehört, die, wie man nachträglich erfuhr, vier Polizeisoldaten verwundet hatte. Mit der Untersuchung dieses Falles wurde der Staatsanwalt Marsalla betraut und dieser, der nur nach Amtsgericht handelte, wurde am Abend des 27. von unbekannter Hand durch drei Dolchstiche so schwer verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Espanien.

Madrid, 11. März. [Verhandlungen mit England]
Entlassungsgesuch.] Der „Indépendance“ wird geschrieben,
daß Odonnell's Erklärung, Spanien werde Tetuan behalten, zu
einem lebhaften Notenwechsel geführt, daß jedoch England schließ-
lich erklärt habe, es werde sich nicht in die Händel mischen. Zu-
gleich aber bemüht sich die englische Regierung, die spanische zu
milderen Friedensbedingungen zu bewegen, und es heißt, daß Spa-
nien statt Tetuan's Rabat oder einen anderen Hafenplatz am At-
lantischen Meere erhalten soll. — Der General Zavala hat seine
Entlassung als Kavalleriedirektor gegeben und entschuldigt sich
mit dem schlechten Zustande seiner Gesundheit. Die „Correspon-
dencia“ glaubt, diese Entlassung dürfte nicht angenommen werden.

Madrid, 14. März. Friedensunterhandlungen. Marshall O'Donnell hat auf die Bitte des Kaisers von Marokko eingewilligt, mit demselben in Unterhandlungen zu treten, aber ohne die Operationen der Armee einzustellen. — Eine zweite Despesche meldet: Der Oberbefehlshaber der afrikanischen Armee berichtet unterm 12. d. daß ein Abgesandter mit einem Schreiben Muley Abbas bei ihm eingetroffen war. In diesem Schreiben wird der Kommandeur ersucht, dem Abgeordneten Gehör zu schenken und alles Mögliche im Interesse der beiden Nationen zu Gunsten des von ihm gewünschten Friedens zu thun; der Herzog von Tetuan erklärte ihm, daß er auf Unterhandlungen eingehen könnte, die Kriegsoperationen aber nicht einstellen würde, bevor die Unterhandlungen ein definitives Resultat erzielt hätten. (Tel.)

Schweden und Norwegen.

Stavanger, 13. März. [Feuersbrunst.] Laut einer in Hamburg eingegangenen Privatdepesche sind in Stavanger in Norwegen 200 Häuser abgebrannt, worauf man dann endlich den Feuers Herr ward. Viele Kaufleute sind unter den von dem Unglück Betroffenen; sie sollen aber meistenthin gut versichert sein.

Zürfeli.

— [Die Thronfolge in Serbien.] Die „Destr. Ztg.“ meldet Nachrichten von der serbischen Grenze zufolge, witt die Lösung der Frage wegen der Anerkennung des Fürsten Michael O'Brienowitsch als legitimen Nachfolger des Fürsten Milošch in den Vordergrund, da in Hinsicht auf den Zustand des alten Milošch der bevorstehende Thronwechsel Parteidämpe befürchtet läßt. Bekanntlich liegt es in letzter Zeit, daß die russische Regierung zu Gunsten der Anerkennung des Fürsten Michael beim Kabinete der Tuilerier Schritte gemacht habe, während die Pforte ihrerseits diese Successionsanerkennung der Familie O'Brienowitsch bisher standhaft verweigerte. Wie erfahren nun, daß das Kabinett von Petersburg in der That sich schon vor einiger Zeit mit den übrigen Vertragsmächten des Pariser Vertrages vom Jahre 1856 ins Einvernehmen gefestigt hat, um die Nachfolgerschaft des Fürsten Michael in Serbien nach dem Tode seines Vaters Milošch anzuerkennen, indem die Kabinette von Wien, Paris, London, Berlin und Turin nach dem Antrage des Kabinetts von Petersburg der Pforte als der suzeränen Macht den Vortrag machen, in der fraglichen Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Wie uns berichtet wird, hatte sich die Pforte bisher noch nicht definitiv darüber ausgesprochen; sondern ihre Zustimmung von manchen Reserven abhängig gemacht, worüber die Verhandlungen eben imuge begriffen sind. Unter anderem soll auch die Bedingung vorangestellt sein, daß der Fürst Michael für den Fall seiner Anerkennung sich persönlich nach Konstantinopel zu begeben hätte. Wie berichtet wird, hatten die Gesandten der garantirenden Mächte in Konstantinopel mit dem Pfortenministerium in den letzten Tagen wiederholte darauf bezügliche Konferenzen, welche nun ehestens zu einem definitiven Resultate führen dürften. In Serbien selbst scheint Ruhe zu herrschen, da die so genannte Nationalpartei, an deren Spitze der Senatspräsident Stewitscha steht, in diesem Augenblick Einfluß verloren zu haben scheint.

A m e r i F a.

Newyork, 25. Febr. [Kämpfe mit Mexikanern und Indianern.] In der geitriegen Sitzung des Senates kam die Noth den Texaner zu Sprache und wollte Senator Wigfall, daß der Präsident Buchanan veranlaßt werde, ein Regiment texanischer Freiwilliger zur Abwehr der mexikanischen Banden aufzubieten. So groß ist aber die Abneigung, den Präsidenten mit einer solchen Macht zu bekleiden, daß über den Antrag zur Tagesordnung über gegangen wurde. Ein anderer gemeinsamer Feind, die Navajos-Indianer haben am Rio Grande einen Krieg eröffnet und Amerikaner und Mexikaner ermordet. Im letzten Jahre war ein Vertrag mit denselben verabredet worden, der Senat hat ihn aber noch nicht ratifizirt. Jetzt wird man gezwungen sein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Den Grenzkrieg am Rio Grande soll der texanische Gouverneur Houston leiten, es wurden in Washington Nachrichten von ihm erwartet, wonach dann weitere Maßregeln zu beschließen seien werden. (Es ist dies derjenige Houston, den eine telegraphische Nachricht aus die Oberwerth von Mexiko austürzen ließ.) Über ein Gefecht, welches zwischen Mexikanern und Amerikanern vorgetragen ist, berichten texanische Zeitungen folgendes: „Am 4. Februar wurde der Dampfer „Pancho“, welcher eine wertvolle Ladung Waaren für den oberen Rio Grande an Bord hatte, gegenüber Balza (ein Platz am Rio Grande, 36 Meilen oberhalb Brownsville) von Mexikanern und von der mexikanischen Seite des Flusses her attackirt. Oberst Ford, Major Tobin und die Kapitane Tomlinson und Littleton waren in der Nähe von Balza mit ihren Streitkräften und eilten zum Schutze des Dampfers herbei. Schüsse wurden über den Fluß gewechselt, wobei ein Ranger (Grenzjäger) tödtlich verwundet wurde. Nachdem Ford sich überzeugt hatte, daß er den Dampfer vor der amerikanischen Seite nicht schützen konnte, beschloß er, in mexikanisches Gebiet einzudringen und gab demgemäß den Rangers Befehl, über den Fluß zu segeln, welches unter dem Feuer der Mexikaner in guter Ordnung geschah. Nachdem die Rangers auf mexikanischem Boden gelandet, entspann sich ein heftiges Gefecht. Die Mexikaner wurden Schritt vor Schritt circa $\frac{3}{4}$ Meilen zurückgedrängt, sahnen dann aber Posto in einer vortheilhaften Stellung dicht am Fluß und lieferten den Rangers ein Gefecht, welches $\frac{3}{4}$ Stunden anhielt. Während des Gefechtes requirirte Ford Sharpe's Büchsenpatronen an Bord des Dampfers und boorderte den Dampfer selbst, den Fluß hinaufzufahren, gegenüber dem mexikanischen Lager Außer zu werfen und die Mexikaner mit der an Bord befindlichen Kanone zu beschießen. Während dieser Befehle ausgeführt wurden, verließ der Bote, welcher obige Nachrichten nach Brownsville überbrachte, den Schauplatz. Bei Abgang des Boten hatte das Feuer aufgehört, wahrscheinlich hatte Ford, in Erwartung der Aufkunft d

Dampfers, seine Streitkräfte temporär zurückgezogen. Diese Nachrichten öffnen in Brownsville große Aufregung hervor. Col. Lockridge, welcher gerade im Begriffe stand, nach Neworleans abzureisen, stellte sich an die Spitze von 25 Freiwilligen und eilte Ford zu Hilfe. Die "Flag" schreibt, daß die Behörden von Matamoras am Morgen des 5. Februar drei bewaffnete Kompanien ihren Landsleuten zu Hilfe geschickt haben."

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— [Petitionen.] Die Petitionscommission hat über ferner sechs Petitionen Bericht erstattet. Der Gutsbesitzer Jauernit auf Sirgezly, im Kreise Schröda, mit hundertdreißig anderen Rittergutsbesitzern der Provinz Posen beschwert sich wiederholt über ungeeignete Heranziehung zu Beiträgen für die Elementarschulen. Die Petenten führen aus: Die Heranziehung der Rittergutsbesitzer sei nicht nur ungeeignet, sondern auch durch Möglichkeit nicht gerechtfertigt. Bei einem Grundbesitz von 60 — 80 Morgen fallen mehr als 2—3 Thlr. baar, und ein bis zwei Scheffel Getreide, von Tagelöhnern und verheiratheten Gesinde nicht mehr als 10 — 15 Sgr. jährlich zu entrichten. Wo ausnahmsweise Schulgemeinden einer Auskunft bedürften, diese nicht eine Pflicht einzelner Rittergutsbesitzer, sondern nach Artikel 25 der Verfassungsurkunde eine Staatslast. Die von dem Regierungskommisario eröffnete Absicht, einen den Gegenstand betreffenden Gesetzentwurf möglichst noch in dieser Sitzung an den Landtag zu bringen, kann, abgesehen von der Ungewissheit des Erfolges, nicht ins Gewicht fallen, wo eine Beschwerde über Verletzung des bestehenden Rechtes, wie in dem vorliegenden Falle, der Beschlussnahme vorliegt. Die Kommission schlägt demnach vor, das Herrenhaus solle beschließen: die Petition der königlichen Staatsregierung zur Hülfe der darin enthaltenen begründeten Beschwerden in der Erwartung zu überweisen, bis zu dem Erlaß anderweitiger legislativer Normen werde nicht mit Erhöhung der Schulelast oder anderen Maßregeln vorgegangen werden, welche auf Heranziehung gezielt nicht verpflichteter Personen zu Beiträgen für Unterhaltung der Elementarschulen berechnet, oder von derselben in irgend einer Weise abhängig sind. — Der Dr. med. Eduard Angerstein fordert das Herrenhaus auf, dem Turnwesen seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und für ernstliche Durchführung der Kabinetsordre vom 6. Juni 1842, so wie der im Dezember 1845 bei dem Landtagsabschiede für die Provinz Pommern ausgesprochenen Theilnahme für das Turnwesen Sorge tragen zu wollen.

Militärzeitung.

Bayern. [Neue Bewaffnung der Infanterie.] Von **Schmid**
der bayrischen Regierung wird alles Mögliche aufgeboten, die durchgängige Bewaffnung der Infanterie mit den neuen, nach dem Modell des bayrischen Oberlieutnants v. Podewils angefertigten gezogenen Gewehre rasch zu bewerstelligen. Schon Ende vorigen Herbstes waren zu diesem Beobache bei der Königl. Gewehrfabrik zu Amberg 50,000 Stück neue Gewehre in Bestellung gegeben, da trog der dort aufgestellten Dampfmaschine deren Anfertigung aber nur langsam fortschreitet, so war bereits gleichzeitig mit jenem ersten Befehl das Artilieriekorpsskommando in München angewiesen worden, 3000 Infanteriegewehre älterer Modelle nach dem angenommenen neuen System umzubauen, und ist diese Zahl im Januar d. J. auf 24,000 erhöht worden. Zur beschleunigten Beihaltung von Geschütz ist außerdem auch in dem großen Geschütz- und Bohrhause zu Augsburg eine Dampfmaschine aufgestellt worden, und sind zur schlemigen Herstellung der erforderlichen Bestände an Artillerie- und Infanteriemuniton 3000 Zentner Pulver bei Privaten in Bestellung gegeben worden. Zur Anfertigung der neuen Gewehre fehlt es übrigens in dem Maße, dass man sich, um die Fabrikation derselben ganz einzustellen zu müssen, genöthigt gesehen hat, deren Schäfte aus Eichen statt aus Buchenholz zu fertigen. Gegenwärtig ist die bayrische Linien-Infanterie noch mit Gewehren nach drei verschiedenen Modellen bewaffnet, von denen zwei sogar nicht einmal in Betreff des Kalibers mit einander übereinstimmen.

— [Für die hanauische Armee] ist für dieses Jahr eine verstärkte Rekrutirung angeordnet worden, und zwar sollen bereits zum 15. März während dieses Sonntags immer erst zum 15. April Statzubaben pflegen, per Battalion diesmal 160 statt sonst 148 Retruten eingeteilt werden. Auch die Gesetzestafeln müssen aus dem Jahre 1858, welche in diesem Frühjahr hätten entlassen werden müssen, sollen noch ein zweilen bei ihren Truppenteilen verbleiben.

England. [Gegenwärtiger Stand der Militärmacht; Vermischtes.] Der zeitige Stand der Militärmacht in den drei vereinigten Königreichen wird von der „Naval and Military Gazette“ auf 5000 Mann Garde, 9000 Mann Reiterei, 72,000 Mann Einentruppen von allen Waffen inkl. Artillerie und Genie, und 23,500 in Aktivität befindliche Milizen, oder zusammen auf circa 110,000 Mann angegeben. Nachdem Anfangs Januar d. J. hierzu von dem neuerdings in Formation genommenen 25 zweiten Bataillone 11 fertig organisiert in die Armee eingetreten sind, befinden sich beiläufig unter diesen Einentruppen 39 allmälig formirte zweite Bataillone, jedes zu 6 Kompanien, dagegen nur 31 alte Regimenter, größtentheils zu 10 Kompanien. Wie verlautet, liegt die Absicht vor, im Laufe des nächsten Sommers jene neuen Rekrutenbataillone allmälig gegen ihre noch meist in Indien stationirten Stammmatruppen, die Veteranen des Krimmkrieges und der Feldzüge zur Unterdrückung der indischen Empörung, ausgetauschen, um dadurch für alle Eventualitäten stets einen Kern von 50—60,000 Mann schlacht- und kriegsfähiger Soldaten in der Hand zu haben. Seitdem die englischen Reiterregimenter ebenfalls zum Dienst in den Kolonien verwendet werden (in Indien stehen nach gegenwärtig 13 von den 28 englischen Kavallerieregimentern), fehlt es dieser Waffengattung beiläufig in so auffälliger Weise an einem Nachwuchs junger Offiziere, daß dieser Zustand anfangt ernsthafte Besorgniß zu erregen. Um denselben abzuhelfen, soll jetzt die Kaufsumme der Kornetstellen (bisher 500 Pfd. St. für die leichte, 600 für die schwere und gar 800 für die sogenannte Garde-Kavallerie, die beiläufig nicht etwa mit den drei Leibgarde-Kavallerieregimentern zu wechseln) um ein Drittheil herabgesetzt werden. — Nach derselben oben angeführten Zeitung ist jetzt die Errichtung einer Reservemarine von 30,000 Mann beschlossen, deren Mannschaften nach dem Vorbilde der Panduris für 6 Pfd. St. jährlich verpflichtet sind, per Jahr 28 Tage zu den statthabenden Übungen in den aktiven Dienst einzutreten, die sonst aber nur bei einer statthabenden oder drohenden Invasion würde einberufen und der stehenden Marine beigegeben werden.

Sardinien. [Neue Zünden für Granaten und Shrapneln.]
Über einen bei der sardinischen Artillerie für die neuen gezogenen Kanonen eingeführten, besonders konstruierten Zünden wird von den „Mil. Blät.“ Folgendes berichtet: Es ist ein Perfusionszünden, d. h. ein solcher, der nicht im Rohr durch den Feuerstrahl entzündet wird, sondern sich entzündet und die Explosion durch Geschosse herbeiführt in dem Augenblick, wenn dieses den Erdboden oder den menschlichen Körper trifft. Die Konstruktion beruht auf demselben Grundsatz, nach welchem der im Eisenbahnkoupee stehende Reisende beim Anfahren des Zuges nach hinten, beim Anhalten dagegen nach vorn fällt. So wird auch ein sofer im Hohlgeschoss liegender Körper sich nach hinten bewegen, wenn das Geschoss durch einen Widerstand aufgehalten wird. In diesem Sinne ist nun bei dem neuen sardinischen Geschoss eine Röhre vorn eingesetzt, in welcher sich ein Bolzen befindet, welcher beim Aufschlagen des Geschosses auf die Erde nach vorn fliegt und dabei mit seiner Spitze eine vorn befindliche Zündpille und mittelst dieser die Sprengladung zum Explodiren bringt. Zur Verhütung der Gefahr des Krepirens beim Transport ist, und das ist eine intelligente und glückliche Erfindung, der Bolzen mittelst eines Querstäbchens von Stahl in der Röhre befestigt. Dieses Querstäbchen ist so stark, daß es alle Erschütterungen beim Transport, Hinfallen &c. aushält. Wenn aber beim Schuß der gewaltige Stoß der Pulvergase auf das Geschoss erfolgt, dann wird das Stäbchen durch den Bolzen zerbrochen, indem dieser gleich dem Passagier nach hinten fliegt und sich in diesem Theile der Röhre so lange aufhält, bis das Geschoss auf den Erdboden schlägt oder streift, worauf dann der Bolzen wieder vorschneilt und zündet. Der große Vortheil dieses neuen Geschosses ist dabei neben großer Sicherheit der Perfusion und damit natürlich auch der Wirkung, daß es vollständig vorbereitet zum Gebrauch in der Proze mitgeführt werden kann. — Nach einer Mittheilung der „Allg. Mil. Ztg.“ sind zwei höhere Artillerieoffiziere Seitens der sardinische Regierung nach Paris gesendet worden, um dort die neuesten Verbesserungen, welche an den französischen gezogenen Kanonen vorgenommen worden sind, zu studiren.

Stockholm. [Fürwortung der Bewilligung von Geldern zu
Militärzwecken.] Von Seiten der Ausgabenabteilung des Staatshaushusses
find von den früher schon in unsrer Militär-Zeitung mitgetheilten Forderungen
der Regierung zu verschiedenen Militärzwecken jetzt dem Reichstage die Bewilli-
gung von 720,000 Rthlr. (die früheren Mithteilungen sprachen nur von 72,000
Rthlr.) zur Herstellung von drei Batterien gezogener Kanonen, wie ferner noch
die Bewilligung vor 450,000 Rthlrn. zur Beschaffung von 12,000 gezogenen
(Fortsetzung in der Beilage.)

Gewehren und 90,000 Athlern für die Arbeiten des topographischen Korps jedoch mit dem Nebenvermerk zur Annahme empfohlen worden, daß die Regierung sich erst durch sachkundige Männer über die zweckmäßige Konstruktion sowohl der neuen Geschüze wie der gezogenen Handfeuerwaffe unterrichten und dieselben vor der Annahme dieses oder jenes Systems genau prüfen solle. Die Bewilligung von 300,000 Athlern auf drei Jahre zur Herstellung einer Befestigung Stockholms auf der Landseite ist von der erwähnten Kommission abgelehnt worden.

Persien. [Reorganisation der persischen Armee.] Die persische Armee, welche seit ungefähr anderthalb Jahren sich unter der Oberleitung französischer Instruktoren in einer vollständigen Reorganisation befindet, soll nach einer Mitteilung des "Nord" hierin schon bedeutende Fortschritte gemacht haben. Sie wird, nach demselben Blatte, ganz nach dem französischen Vorbilde in drei aus allen Waffen bestehenden Corps zusammengesetzt sein, wovon vorläufig bereits 20 Infanterieregimenter völlig nach dem französischen Dienst- und Exerzierreglement vorgebildet und aussererkt sind. Auch die neue Organisation der persischen Artillerie darf als nahezu vollendet angesehen werden und verpricht bei der leichten Anfälligkeit der Perier zum Militärdienst Vorzügliches zu leisten. Neulich ist von dem Schah den Mitgliedern der französischen militärischen Mission bei Gelegenheit einer feierlichen Audienz in eigner Person sein Dank und Glückwunsch für die bereits erzielten Resultate dargebracht worden. Bisher war verläufig die persische Armee nach englischem Vorbilde organisiert und wurde in den Hauptstellen von ehemals englischen Offizieren geleitet. Die Verdrängung der letzteren aus ihnen für die englisch-ostindischen Besitzungen sehr wichtigen Stellungen, wie überhaupt die Erhebung des französischen statt des bisher überwiegenden englischen Einflusses in Persien darf unbedingt für ein besonderes Freundschaftsstückchen Napoleon III. gegen seinen intimen Alliierten England betrachtet werden.

—p.

Lokales und Provinzielles.

R. Posen, 16. März. [Eine Petition] an das Haus der Abgeordneten, ausgehend von den Mitgliedern und Vertretern des hiesigen Handwerkerstandes, soll demnächst abgesandt werden. Sie bittet um Verwerfung des vom Abg. Reichenhain eingereichten Antrags auf Aufhebung des §. 131 der Gewerbeordnung vom 17. Jan. 1845 und der Verordnung vom 9. Febr. 1849, betr. die Errichtung von Gewerberäthen etc. Uebrigens hätte Abg. R. wie das "Preuß. Volksblatt" wissen will, seinen Antrag schon wieder zurückgezogen.

S — [Koncert.] Der hiesige Allgemeine Männergesangverein, der im Laufe dieses Winters noch nicht öffentlich aufgetreten, hat für nächsten Montag, d. 19. d., ein Koncert arrangiert, das zweifelsohne einer bedeutenden Theilnahme sich zu erfreuen haben wird. Eine größere Anzahl von wohlrenommierten Künstlern und Dilettanten (auch die Mitglieder der hiesigen Oper Frl. Crisius und Mr. Eghart) haben mit großer Bereitwilligkeit ihre Mitwirkung zugesagt, und so werden auch Sologesang und Della-mation nicht fehlen, während der Vortrag eines Mendelssohn-

schen Quartetts die Instrumentalpartie würdig repräsentirt. Von größeren Männergesängen kommt eine Komposition: "Kriegers Gebet" von dem Leiter des Vereins, Mus. Dir. A. Vogt, der leider durch längere schwere Krankheit behindert ist, die Direktion diesmal selbst zu übernehmen, und die schöne und ansprechende Komposition: "Im Walde" von dem bekannten Meister Julius Otto in Dresden, zur Aufführung, welche letztere, unsres Wissens, hier noch nicht zu Gehör gebracht worden ist. Gewiß des Anziehenden und Interessanten genug, um dem Konzert eine recht zahlreiche Betheiligung, die wir auch um seines Zwecks willen lebhaft wünschen, zu sichern!

Bromberg, 15. März. [Schinkelfeier; Bankett; Jahrmarkt; Mr. Binn; Verkauf.] Der hier seit einigen Jahren bestehende technische Verein, bestehend aus Baumeistern der Eisenbahn, Handwerkern etc., welcher wöchentlich regelmäßig sich einmal versammelt, feierte vorgestern Abend den Geburtstag Schinkels (geb. 13. März 1781 zu Neuwuppin). Die Gesellschaft zählte 58 Personen, größtentheils Mitglieder, an deren Spitze die Regierung, Baurath Scherdt, Meyer, der Eisenbahndirektor Löffler, der Ober-Betriebsinspektor Grillo, der Bauinspektor Pfannenstmidt u. standen. Nach dem Horazischen: "Integer vitae", gelungen von allen Mitgliedern, hielt Reg. Rath Gerhardt die Festrede, worin er das Leben und Wirken Schinkels in Bezug auf Baukunst etc. in lebhaften Zügen dargestellt. Bei der Festtafel wechselten Läufe, unter denen namentlich der des Bauinspektors Pfannenstmidt, auf den Geehrten hervorzuheben, mit Gesängen. Einen besonderen Festgesang zur Schinkelfeier hatte noch Frau Pfannenstmidt (Julia Burau) geliefert. Gegen 12 Uhr beschloß man, dem Architektenvereine in Berlin, der daselbst ebenfalls diesen Geburtstag feierte, einen Gruß auf telegraphischem Wege zu senden. Nach etwa 2 Stunden ging die Antwort von Berlin ein. — Der hiesige Kaufmann Hirsch Friedländer, der hier seit vielen Jahren ein Manufakturwarengeschäft betrieben, meldete am 10. Nov. v. J. den Konturs über sein Vermögen an, nachdem er schon am 15. Okt. einen fälligen Wechsel nicht bezahlt hatte. Die Unterbilanz belief sich auf 3900 Thlr. Außerdem hatte er seit 2 Jahren keine Handelsbücher mehr geführt, obwohl er hierzu nach der Beschaffenheit seines Geschäfts verpflichtet gewesen. Die Kriminaldeputation des Kreisgerichts verurteilte ihn wegen einfachen Bankrotts zu 2 Monaten Gefängnis. — Der Jahrmarkt ist diesmal von Verkäufern nicht so besucht als sonst; mehrere Buden stehen leer und einige Verkäufer (namentlich auch ein Berliner, der mit Damenschmuck, Mantillen etc. hergekommen war) tristen gestern, obgleich erst die Hälfte der Jahrmarktszeit verstrichen, schon wieder ab, weil sie einen zu unbedeutenden Umsatz haben. Die besten Geschäfte machen Weinhandler und Strohhalbfabrikanten. Der Viehmarkt war recht zahlreich, besonders mit Rindvieh, beschickt; auch Akterpferde waren in ziemlicher Anzahl und im guten Zustande vorhanden. Die Kauflust war aber im Ganzen trotz der niedrigen Preise (gute, frischmilchende Kühe gingen z. B. à Stück mit 28 Thlr. fort) nur mittelmäßig; viele Verkäufer haben ihre Thiere wieder zurücknehmen müssen. — Der Physiker Mr. Binn aus London hat hier einige Vorträge mit Experimenten gehalten, die zwar volle Anerkennung gefunden haben, leider aber im Allgemeinen nicht sehr belebt gewesen sind. — Das benachbarte Gäßchen Schrötersdorf, wo im vorigen Jahre das Gehrman'sche Sommer-Theater war (in diesem Jahre wird Director Keller aus Posen im Papier'schen Gäßchen ein elegantes Sommertheater herstellen), ist an einen Königsberger

Kaufmann für 10,000 Thaler verkauft worden. Man bezweifelt sehr, daß der Käufer ein brillantes Geschäft gemacht habe.

An die Wahlmänner.

Die ungeheure Tragweite der Militärvorlagen im Hause der Abgeordneten für die ganze Zukunft unseres Staates wird im Lande bereits verstanden und gewürdigt. Alles hängt zunächst von Entscheidung der Frage ab: ob eine zweijährige Dienstzeit für die Infanterie genügt oder nicht! Zur Beantwortung derselben ist überall genügend Material vorhanden und hier namentlich unbefangene Urtheile sachverständiger Militärs a. D. im Lande leicht zu erlangen. Demungeachtet überläßt man bis jetzt die öffentliche Diskussion dieser Frage der Presse allein. Wenn je, so erscheint es in diesem Falle geboten, daß die Wahlmänner der eingeladenen Kreis zusammenentreten, ihren Abgeordneten die Stimme des Landes in zuverlässiger Weise übermitteln und so die Verantwortlichkeit für das Resultat im Abgeordnetenhaus mit übernehmen.

Möge dieser Ruf zur Pflicht nicht ungehört verhallen!

Ein Wahlmann und Militär a. D.

T e l e g r a m m.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Pesth, Freitag, 16. März. Gestern versuchten ungewöhnlich 200 Studirende Demonstrationen in Kirchen und auf Friedhöfen. Die Polizei schritt ein und es wurden Verhaftungen vorgenommen. Als man den Versuch machte, die Verhafteten zu befreien, mußte von den Waffen Gebrauch gemacht werden und es kamen einige Verwundungen vor. Die Bevölkerung hat sich an diesen Exessen nicht im entferntesten beteiligt.

(Eingeg. 16. März 1 Uhr 45 Min. Nachmittags.)

Angekommene Fremde.

Vom 16. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Gutsbesitzer v. Bauchwitz aus Berlin, Rentier Wölfel aus Stettin, die Kaufleute Pegolt aus Waldenburg, van Meerbeck aus Brüssel, Berlin aus Stettin, Hempel und Baumelster Marhand aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant v. Rothenburg aus Berlin, Bontoir Arsten aus Breslau, Rittergutsbesitzer Gramke aus Güter, die Kaufleute Heinzel aus Erfurt, Kunze aus Luxemburg, Strung aus Breslau, Steffens aus Dresden, Brandes und Otto aus Leipzig.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Die erste Sendung Pariser Hüte und Mützen sind eingetroffen bei

M. Graupé.



Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

Daus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau



ist ächt zu haben

bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87, im G. Bielefeldschen Hause.

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldefekt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und ½ Thlr. stets echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmackes auch gern von Kindern genommen.

C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeanette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beleites** in Bromberg und **W. Griebsch** in Neustadt bei Pinne.

Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Übbeck, den 6. März 1859.

Vor einiger Zeit entnahm ich aus irgend einem öffentlichen Blatte, wenn ich nicht irre, der Leipziger Illustrirten Zeitung, Ihre Annonce wegen des von Ihnen fabrizirten weißen Brustsyrs, dessen wirklich wohltätige Wirkung ich kürzlich nach einer Geschäftssreise Gelegenheit hatte, kennen zu lernen, weshalb mir durch Gegenwärtiges die höfliche Anfrage erlaube, ob Sie geneigt sind, sich in dieser Gegend vertreten zu lassen u. s. w.

C. H. Siegfried, Wahnmstraße Nr. 479.
Gräzer Bier, sehr klar und gut empfohlen billig

M. Graetzer.

3 wei gebildete junge Herren, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, finden auf Gütern in Schlesien, die mit dem Herzogthum Posen grenzen und auf denen viel meliorirt wird, gegen angemessene zu zahlende Pension Aufnahme. Wo erträgt man in der Expedition dieser Zeitung.

A. Szymanski, einstweil. Verwalter obiger Konfusmasse.

Astrachanischer Kaviar.

Besten echten astrachanischen Kaviar vom lebten Fischfang direkt begogen, offerte ich bis Montag den 19. d. M. bei Abnahme von einzelnen Pfunden mit . 1 Thlr. 10 Sgr. bei 5 bis 10 Pfunden mit 1 7 6 Pf. und bei grösseren Quantitäten pro Pfund. 1 5 .
Posen, den 14. März 1860.

Louis Pulvermacher, Breitestr. Nr. 12.

Ein Paket mit Büchern aus einer Leibbiblio-thek ist einem Kutscher verloren gegangen; der ehrliche Kutscher erhält 1 Thaler Belohnung wieder angelangt bei **M. Graetzer**, Bertheim Herrn Kommissarius **Merk** auf der Liner- und Mühlenstraßecke.

Zapeten

in den neuesten Dessins empfingen und offeriren zu aufallend billigen Preisen

Gebr. Korach, Markt 40.

Ein schon gebrauchtes Mahagoni-Zafel-Piano (engl. Mechanik) steht billig zum Verkauf bei **H. Drost**, gr. Gerberstr. 28.

200,000 Mauersteine und 20,000

200,000 Dachsteine à Taufen sechs Thaler, stehen dicht an der Warte bei Obrzycko zum Verkauf. Das Näherte bei **B. Josephy** in Neuvorwerk bei Osornit.

Asphalt, Dachsteinpappe und Cement

Firma: **H. Stolle & Co.** in Berlin.

Montag den 19. März c.

mit dem Frühzuge

bringe ich einen Transport

ausgezeichneter

frischmalkender

Deesbrucher

Kühe nebst **Kälbern**

nach Posen, und legre

Budwigs Hotel.

Hamann.

250 junge Zuchtmutter-

schafe hat unterzeichnetes Domini-

nium zu verkaufen; nach der Schur

abzunehmen.

Dominum Samter.

Cigarren-Ausverkauf

Vielfältigen Anfragen Genüge leistend, mache hiermit bekannt, daß der Ausverkauf der zur S. A. Holzschens Konfusmasse gehörenden Cigarren nur noch bis zum 26. d. Mts. zu noch mehr herabgesetzten Preisen stattfindet.

Posen, den 16. März 1859.

K. Szymanski,

einstweil. Verwalter obiger Konfusmasse.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Kaufmann Louis Adolphischen Konfusmasse gehörigen Waarenvorräthe, bestehend in

Havanna-, Bremer und Hamburger

Cigarrets, türkischen und

anderen Rauchtabaken, Cigarrenspitzen

und Peifezengen,

sollen vom 19. d. Mts. ab Vormittags von

3 bis 8 Uhr und Nachmittags von

3 bis 8 Uhr in dem bisherigen Ge-

schäftslokal Neustrasse Nr. 8 zu festen

und bedeutend herabgezogenen Preisen

ausverkauft werden.

Posen, den 15. März 1860.

Heinrich Rosenthal,

Berwalter der Masse.

Butter, sehr frisch,

in Stücken, so wie auch in 2. Quartäschchen,

ist der ehrliche Kutscher erhält 1 Thaler Belohnung

wieder angelangt bei **M. Graetzer**, Bertheim Herrn Kommissarius **Merk** auf der

Liner- und Mühlenstraßecke.

200,000 Gulden Hauptgewinn

der Gewinnziehung am 1. April 1860.

Oestreichische Eisenbahn-Loose.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main,

Zur gefälligen Beachtung: Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Gültigkeit, welche mit zwei Nummern versehen sind (Serie No. und Gewinn No.). — Loose mit nur einer Nummer sind hierzu ungültig.

Schiller-Loose

finden zu haben bei dem königlichen Lotterie-Gesell.

H. Breslauer in Görlitz.

Jedes Los kostet 1 Thlr. Auf 10 Lose

1 Freilos. — Jedes Los gewinnt. — Erster

Gewinn: ein bei Eisenach gelegenes Garten-

haus mit Grundstück.

fl. 200,000

Hauptgewinn

der Ziehung am 1. April 1860

Oestreichischen

Eisenbahnloose.

Die Hauptpreise des Anlebens sind 21mal 250,000, 71mal 200,000, 103mal 150,000, 90mal 40,000, 105mal 30,000, 90mal 20,000, 105mal 15,000, 307mal 5000, 20mal 4000, 76mal 3000, 54mal 2500, 264mal 2000, 503mal 1500, 773mal 1000 Gulden ic.

Jedes Obligationenloos muss einen Gewinn von wenigstens fl. 125 erhalten, und erlaube ich solche zum Tageskurs. Kein anderes Anleben bietet so grosse und viele Gewinne, und sollte Niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben gratis zu, und ertheile gern weitere Auskunft.

N.B. Nur Lose, welche zwei Nummern, nämlich Serie- und Gewinn-Nummer, tragen, sind gültig.

Franz Fabricius,
Staatssekktenhandlung in Frankfurt a. M.

Sapientias Nr. 14 ist im 2. Stock eine Stube nach vorn zu vermieten. Nähert dagegen Parterre rechts.

Die Parterrewohnung im Hause Neustädtischer Markt 3 b. ist sofort oder zum 1. April c. zu vermieten.

Berlinerstraße 29 ist der zweite Stock zu verm.

Wilhelmsstr. 26 ist eine Stube im 1. Stock nach vorne heraus zu vermieten.

Alter Markt Nr. 10 ist eine grosse Wohnung

nebst Kabinett, Küche u. mehreren Geläsh.

vom 1. April zu vermieten; zu erfragen St. Martin Nr. 14 rechts.

Ein Handwagen wird zu laufen gesucht. Adref-

sen St. Martin 74 bei **Latz.**

Rheinische,
do. **Stamm-Pr.** 4 78½ G

Rhein-Nahebahn 4 42½ b3

Ruhrtal-Gefeld 3½

Stargard-Posen 3½

Thüringer 4 97½ b3

Bank- und Kredit-Aktien und

Anteilscheine.

Berl. Rassenverein 4 116 G

Berl. Handels-Ges. 4 75½ G

Braunschw. Bl. A. 4 68½ Kl b3

Burg. Kred. do. 4 96½ G

do. Lt. B. 4 —

Berlin-Anhalt 4 103½ b3

Berlin-Hamburg 4 103 G

Berl. Postd. Wagn. 4 121½ B

Berlin-Stettin 4 95½ B

Bresl. Schw. Kreis. 4 80½ B

Brieg-Reitze 4 48½ G

Göln-Grefeld 4 72 G

Göln-Minden 3½ 120 B

Gos. Oderb. (Wib.) 4 34 b3

do. Stamm-Pr. 4 —

do. do. 5 —

Edbau-Bittaner 4 —

Eduwigshof. Berl. 4 128½ B

Magdeb. Halber. 4 180 B

Magdeb. Wittenb. 4 33½ b3

Mainz-Ludwigsh. 4 96 b3 u B

Meilenburg. 4 43½ b3 u B

Münster-Hamme 4 90 B

Neustadt-Weizb. 4 —

Niederschles. Rürt. 4 91½ G

Niederh. Zweig. 4 —

Do. Stamm-Pr. 5 —

Novb., Fr. Wib. 4 48 b3

Überh. Lt. A. C. 3½ 112 G

Do. Litt. B. 106½ G

Do. Franz. Staat. 5 131½ 32 b3

Oppeln-Tarnowith. 4 29 G

Pr. Wib. (Steel-Wi.) 4 —

Vereinsbank, Hamb. 4 98 G

Die Lage der Börse hat sich nicht verändert,

die fester Haltung von Wien und Paris vermehrte zwar auch

die Festigkeit der unruhigen, schränkte den Verkehr aber eher in noch engere Grenzen ein, da die Kauflust sich nicht belebte.

Breslau, 15. März. Bessere Stimmung bei etwas festeren Kurzen, jedoch sehr geringem Geschäft.

Schlußkurse. Destr. Kredit-Bank-Aktien 71½-71½ bez.

Schlußkurse. Destr. Kredit-Bank-Aktien 80½ B. do. 4. Criss. — ditto Prior. Oblig. 83½ Br. ditto Prior. Oblig. 89½ Gd. Köln-Mindener Priorit. — ditto Prior. Oblig. 48 Gd. Niederschles.-Märkische. — Oberh. Zweig. Lit. A. u. C. 112½ Br. ditto Lit. B. 107½ Br. ditto Prior. Oblig. 84½ Br. ditto Prior. Oblig. 89½ Br. ditto Prior. Oblig. 72½ Br. ditto Prior. Oblig. 28½ Gd. Wilhelmshafen (Krefeld-Dörberg) 38½ Br. ditto Prior. Oblig. — ditto Stamm-Pr. Oblig. —

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnerstag, 15. März, Nachmittags 3 Uhr. Silber 62½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schadebach in Posen. — **Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.**

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 9. bis 16. März: Geboren: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts. Gestorben: 4 männl., 1 weibl. Geschlechts. Gebrannt: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.
Die heute Morgen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Piena geb. Werner** von einem muntern Töchterchen zeigte ich hierdurch Freunden und Verwandten ergebenst an.

Schwefenz, den 15. März 1860.

Moritz Wiener.

Heute Vormittag 1½ auf 12 Uhr entschließt sanft nach langem Leiden mein lieber Mann und Vater, der kgl. Ober-Telegraphist **N. Giernat** in einem Alter von 42 Jahren. Dieses allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Posen, den 15. März 1860.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. M., Nachmittag 6 Uhr vom Trauerhause aus, Galldorfstraße 35, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. C. Bull mit Kaufm. F. Krause, und Frl. R. Dohmen mit Prediger H. Thies; Magdeburg: Frl. Bertha Lüdtke mit Hrn. B. Greiner; Freiburg a. N.: Frl. C. Stäpp mit Lehrer Fr. Duhel.

Verbindungen. Küstrin: Hr. C. Eckardt mit Fr. J. Dölln.

Geburten. Ein Sohn dem Prem. Lieut. G. v. Kroißig in Neu-Gattersleben; Hrn. Th. v. Lücke in Zahrenstorff; Hrn. E. v. Wulffen in Johannisthal, Majorv. Reuter in Koburg, Professor F. Bachmann in Rostock, Kaufm. Thal in Breslau, Brauereibesitzer C. Berger in Merseburg, Hrn. M. Grubis in Magdeburg, Hrn. H. Sonntag in Egeln, Hrn. C. Apel in Schönebeck.

Stadttheater in Posen.

Freitag, zum zweiten Male: **Giner von unsre Leut.** Charakterbild mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von D. F. Berg und D. Kalisch.

Sonntagabend, zum **Benefiz** für Hrn. **Puley: Fra Diavolo.** Romantische Oper in vier Akten von Auber.

Die Vorbereitung zum **Benefiz** für Frau **Woisch:** Berlin, wie es weint und lacht. Charaktergemälde in 3 Abtheilungen von Berg.

Montag den 19. März 1860

im **Logen-Saal**

Instrumental- und Vocal-Konzert,

gegeben vom Männergefängnivein, unter gutiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein **Cristinus** und des Opernängers Herrn **Eghardt** und vieler hiesiger Künstler und Dilettanten.

Programm.

I. Theil: 1) Quartett in F-moll von Mendelssohn (erster Satz) für Bioline, Viola, Cello und Piano. 2) "Der Winter", Ged. von Rücken, vorgetragen von Herrn Dps. Eghardt. 3) Declamation. 4) "Gebet des Kreuzes" von A. Vogt, Männerchor mit Instrumentalbegleitung. 5) Lieder, gesungen von Fräulein Cristinus; a) "Frühlingsfest" von Mendelssohn. b) "Der Wanderer" von Schubert. 6) Zweiter und vierter Satz des F-moll Quartetts.

II. Theil: "Im Walde", Tongemälde von J. Otto.

Anfang präzise 7 Uhr. In der Hof-Musikalienhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock**.

Billet à Person 10 Sgr., Kaiserspeis 15 Sgr.

Der Vorstand des Allgem. Männer-

Gesangvereins.

Peier. Ecker. Höven. Dr. Mayer. A. Vogt.

Zur Erholung. Sonnabend d. 17. d. grosches Abendbrot, wozu freundl. einladet **Hillert.**

Vogel's Kasseegarten.

Sonnabend den 17. März **Tanzkränchen.**

Kaufmännische Vereinigung

zu **Posen.**

Geschäfts-Versammlung vom 16. März 1860.

Fonds. Br. Gd. bez.

Preuß. 3½ % Staats-Schuldsg. 84½ —

4 Staats-Anteile —

4% —

100 —

Neueste 5% Preußische Anteile 104½ —

Preuß. 3½ % Prämiens-Anl. 1855 — 412½

Posener 4 Pfandbriefe 100½ —

3½ —

90½ —

4 neue —

87½ —